

ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT

Engagement für und mit Geflüchteten in Freiwilligen-Zentren



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Thematische Einführung	6
Caritas-Kampagne 2017	10
Zusammen sind wir Heimat	
Ehrenamtliche Arbeit mit geflüchteten Menschen	12
Besonderheiten, Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe	
Engagement für und mit Geflüchteten	16
Die Projekte der Freiwilligen-Zentren im Überblick	

Freiwilligen-Zentrum Alsdorf	18
Freiwilligen-Zentrum Augsburg	20
Freiwilligen-Zentrum Bamberg	26
Freiwilligen-Zentrum Hamburg	28
Freiwilligen-Zentrum Heidelberg	32
Freiwilligen-Zentrum Kleinostheim	34
Freiwilligenzentrum Köln	38
Freiwilligen Zentrum Mönchengladbach	40
Freiwilligen-Zentrum München Ost	44
Freiwilligen-Zentrum München Stadt	48
Freiwilligen-Zentrum München-Süd	52
Freiwilligenzentrum Neustadt/Aisch	56
Freiwilligen-Zentrum Saalfeld	62
Freiwilligen-Zentrum Stuttgart	66
Freiwilligen-Zentrale Viersen	70
Freiwilligen-Zentrum Waldshut-Tiengen	74
Fazit	76

VORWORT



Die Bilder im Sommer 2015 waren eindrücklich. Viele Menschen haben in Deutschland Zuflucht gesucht. Sie wurden mit großer Empathie, Offenheit und Hilfsbereitschaft empfangen.

Über zwei Jahre später können wir feststellen, dass kein anderes

Thema die gesellschaftlichen Debatten so stark bestimmt hat wie die Aufnahme und Integration von Geflüchteten. Immer wieder versuchen Populisten, mit vermeintlich einfachen Lösungen Stimmung zu machen, indem sie durchaus berechtigte Sorgen polemisch verstärken.

Mit der aktuellen Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ mischt sich der Deutsche Caritasverband in die Debatten rund um Migration und Integration ein. Gerade in einer vielfältigen Gesellschaft ist es mehr als notwendig, den eigenen kulturellen und religiösen Hintergrund zu reflektieren, eigene Sichtweisen argumentativ zu begründen und schließlich Vorurteile abzubauen. Dies gelingt nur durch Begegnungen. Nach wie vor ist die Bereitschaft, sich in der Flüchtlingshilfe zu engagieren, sehr hoch. Menschen gestalten ihre Freizeit zusammen, kochen miteinander,

engagieren sich in Sprachkursen oder begleiten Geflüchtete bei den Behördengängen. Engagement braucht aber auch Rahmenbedingungen. Immer wieder beginnen Initiativen mit großer Euphorie und verlaufen doch anders, als man sich das zu Beginn erhofft hatte. Integration braucht nicht nur Begegnungen, sondern auch einen langen Atem: Erfolgsgeschichten und Rückschläge liegen oft nah beieinander.

Gerade die Freiwilligen-Zentren übernehmen hier eine wichtige Aufgabe, da sie einen Rahmen für das Engagement vieler Menschen bieten und Begegnungen ermöglichen. Im vorliegenden Materialband finden Sie viele Beispiele für Projekte, in denen Menschen sich füreinander einsetzen. Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Peter Neher

Prälat Dr. Peter Neher
Präsident des Deutschen Caritasverbandes



THEMATISCHE EINFÜHRUNG

Mit der plötzlich steigenden Zahl von geflüchteten Menschen aus Kriegs- und Krisenregionen im Jahr 2015 nach Deutschland wurde deutlich, welche Kraft zur Bewältigung von gesellschaftlichen Herausforderungen in der Zivilgesellschaft liegt. In großer Vielfalt und in unterschiedlichen Formaten sind in Deutschland zahlreiche Initiativen und Projekte entstanden: Von der kurzfristigen Soforthilfe bis hin zu andauernden Projekten haben sich Menschen für- und miteinander engagiert. War am Anfang der Geist einer neuen Mitmach- und Willkommensgesellschaft spürbar, so wurden die Stimmen der Besorgten, aber auch die der Populisten zunehmend lauter als die derjenigen, die auf die hohe Zahl der Geflüchteten mit Engagement und Empathie zuzugingen.

Die Flüchtlingspolitik war auch ein zentrales Thema der Bundestagswahl 2017. Das Wahlergebnis spiegelt eine gesplante Gesellschaft wider. Besonders der Einzug der „Alternative für Deutschland“ (AfD) in den Deutschen Bundestag hat Nachdenklichkeit, Sorgen und intensive Debatten ausgelöst. Die Caritas in Deutschland hat sich mit der Aktion „Wählt Menschlichkeit“ erstmals in einen Bundestagswahlkampf eingemischt und deutlich gemacht, wofür Caritas steht und sich einsetzt: für eine menschliche Gesellschaft. Dieser Einsatz wird auch nach der Wahl fortgesetzt. „Viele Menschen zweifeln daran,

dass etablierte Parteien und Institutionen Lösungen für aktuelle Fragestellungen finden. Deshalb haben Politik, Kirchen und die Zivilgesellschaft jetzt die dringliche Aufgabe, diesem fehlenden Vertrauen entgegenzuwirken und den mangelnden gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken“, forderte Prälat Dr. Peter Neher, Präsident des Deutschen Caritasverbandes (DCV), bei der Delegiertenversammlung der Caritas im Oktober 2017 in Magdeburg.¹

Seit ihrer Gründung vor 20 Jahren verstehen sich Freiwilligen-Zentren der Caritas als Entwicklungszentren für eine solidarische Bürgergesellschaft in den Gemeinwesen vor Ort. Freiwilligen-Zentren sind Anlaufstellen für engagierte beziehungsweise zum Engagement bereite Bürger(innen). Sie beraten und begleiten am Engagement interessierte Personen und Unternehmen ebenso wie Organisationen, die mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten möchten. Als Drehscheiben des bürgerschaftlichen Engagements bieten sie Austausch, Vernetzung und Weiterbildung an, suchen nach kreativen Lösungen für soziale Herausforderungen und entwickeln innovative Projekte. Dabei arbeiten die Freiwilligen-Zentren als „Brückenbauer“: Einerseits können sie die unterschiedlichen Logiken von Kommunalverwaltung, Unternehmen und Zivilgesellschaft zusammenführen, andererseits

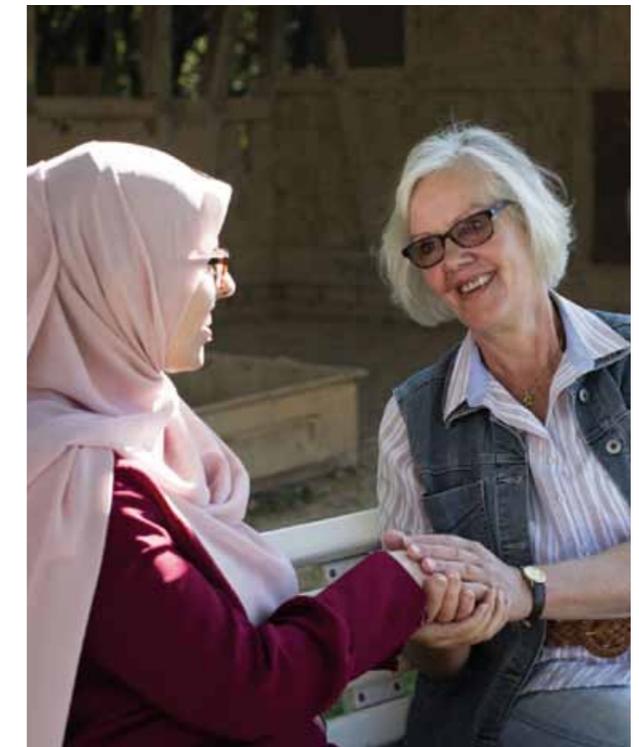
bringen sie, zum Beispiel durch Patenschaftsprojekte, Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus in Kontakt. Auf Bundesebene sind sie im Verbund der Freiwilligen-Zentren im DCV organisiert.

Wie das Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft gelingen kann, entscheidet sich im lokalen Kontext. Welche zahlreichen Ansätze es hierzu gibt, wurde in einer Umfrage in den Freiwilligen-Zentren deutlich, die der Verbund bereits im Jahr 2016 durchgeführt hatte. Ziel der Umfrage war, einen Einblick zu erhalten, wie die Hilfe für Geflüchtete in den Zentren koordiniert wird. Von den aktuell 55 Mitgliedern im Verbund haben 26 Standorte an der Umfrage teilgenommen. 21 der Umfrageteilnehmenden gaben an, im Management von Freiwilligen in der Flüchtlingshilfe aktiv zu sein, einige auch schon vor dem Jahr 2015.

Ein Aufgabenschwerpunkt, den alle Zentren angaben, fällt unter den Profildbereich „Engagement-Beratung und Vermittlung von Freiwilligen“, nämlich die Beratung und das Matching von Engagement-Interessierten. Ebenso gaben alle befragten Freiwilligen-Zentren an, bei der Ermöglichung von bürgerschaftlichem Engagement für Geflüchtete beteiligt zu sein.

Im Jahr 2017 wollten fünf Zentren die Vermittlung und Betreuung von Patenschaften weiter forcieren. Vier Zentren hatten vor, sich der Frage zu widmen, wie das Ehrenamt bei der Integration in den Stadtteil und in den Sozialraum gestaltet werden kann.

Aus der Umfrage zeichnete sich ab, wie viele verschiedene Themen, Projekte und Aufgaben die Freiwilligen-Zentren im Freiwilligenmanagement für und mit Geflüchteten bearbeiten. In den vergangenen zwei Jahren wurde die bedeutende Rolle von freiwilligem Engagement zunächst bei der Soforthilfe beim Ankommen, aber auch beim längerfristigen Integrationsprozess der Geflüchteten deutlich. Zum einen eröffnet Engagement für die geflüchteten Menschen Wege in die Gesellschaft, zum anderen ermöglicht es ihnen, selbst an deren Gestaltung



¹ Pressemitteilung des Deutschen Caritasverbandes vom 19. Oktober 2017 anlässlich der 17. Delegiertenversammlung der Caritas.



mitzuarbeiten. Bürgerschaftliches Engagement ist somit ein Teilhabeprozess – sowohl für die Geflüchteten als auch für die Einheimischen. Gemeinsam die Zivilgesellschaft so zu gestalten, wie man miteinander leben möchte, stellt einen wichtigen Bestandteil für eine gelingende Integration dar. Denn diese kann nur gelingen, wenn beide Seiten Integration als einen wechselseitigen Prozess verstehen.

Mit der Caritas-Kampagne 2017 „Zusammen sind wir Heimat“ tritt der DCV für eine offene und vielfältige Gesellschaft ein, in der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Nationen gut und respektvoll miteinander leben können. Mit diesem Materialband wollen wir Einblick in Projekte in den Freiwilligen-Zentren geben, die im Bereich Engagement für und mit Geflüchteten entstanden sind.

Neben dem Verbund Freiwilligen-Zentren begleiten im DCV auch die Caritas-Konferenzen Deutschlands die Jahreskampagne mit einem Ehrenamtshandbuch und Online-Materialien.² Für das soziale Engagement junger Menschen hat die youngcaritas Aktionshefte zum Thema „Refugees Welcome“ und „Die Mehrzahl von Heimat“ herausgegeben sowie zahlreiche Aktionen durchgeführt.³ Im Referat Migration und Integration des DCV ist das Programm „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) zur Unterstützung von Partnerschaften zwischen Geflüchteten und hier lebenden Ehrenamtlichen angesiedelt.

² www.caritas.de/ckd

³ www.youngcaritas.de

⁴ Die Vielfalt des Engagements in der zivilen Gesellschaft spiegelt sich auch in der unterschiedlichen Verwendung der Begrifflichkeit in diesem Materialband wider, so dass unter anderem sowohl von Ehrenamt, Engagement, freiwilligem Engagement, zivilgesellschaftlichem und/oder bürgerschaftlichem Engagement die Rede ist.

Dieser Materialband des Verbundes Freiwilligen-Zentren im DCV soll einerseits Inspirationsquelle für haupt- und ehrenamtlich tätige Menschen sein, die mit Geflüchteten zusammenarbeiten. Andererseits werden darin wirkvolle Alternativen gegen Abwehr, Abschottung und Entmutigung aufgezeigt. Vorurteile und Ressentiments können nur da abgebaut werden, wo es einen direkten Kontakt zwischen Geflüchteten und der lokalen Bevölkerung gibt – basierend auf Wertschätzung, Neugierde und Respekt. Die Inhalte und Ziele der Caritas-Kampagne 2017 stellt Claudia Beck, Pressesprecherin des DCV, vor. Das Spezifikum des ehrenamtlichen Engagements für und mit Geflüchteten arbeitet Dr. Jürgen Schumacher von der INBAS-Sozialforschung GmbH heraus und beschreibt auch, welche Chancen und Schwierigkeiten darin liegen. Aus den Projektdarstellungen geht eindrucksvoll hervor, welche Ressourcen und welche Haltung für das Engagement für, mit und von geflüchteten Menschen notwendig sind, bevor im letzten Teil ein Fazit gezogen wird.⁴

Mit dem Materialband wollen wir gute Beispiele aufzeigen, Erfahrungen teilen und ein Voneinander-Lernen ermöglichen, aber auch auf Schwierigkeiten aufmerksam machen und Möglichkeiten der weiteren Entwicklung in diesem Arbeitsbereich anbieten. „Zusammen sind wir Heimat“ – auch über das Kampagnenjahr 2017 hinaus.

Katharina Schmieder, Geschäftsführerin Verbund
Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband
Eva Guggel, Referentin für das Projekt „Flüchtlinge beraten,
begleiten, beheimaten“ im Deutschen Caritasverband

CARITAS-KAMPAGNE 2017: ZUSAMMEN SIND WIR HEIMAT

Was würden Sie antworten, wenn Sie gefragt werden, was Heimat für Sie ist. Ist es der Ort, an dem Sie aufgewachsen sind? Ist es die Currywurstbude um die Ecke oder der selbstgebackene Kuchen der Mutter? Ist es die Erinnerung an Ihre Schulzeit, an eine Landschaft oder an Erlebnisse mit der besten Freundin?

Die Bedeutung von Heimat ist etwas sehr Individuelles. Für viele zeigt sich Heimat in der Beziehung zur Familie und zu Freunden, andere denken an eine bestimmte Region, einen Ort oder eine Landschaft. Heimat hat viele Facetten: je mehr Teile zusammenkommen, desto bunter und auch umfangreicher wird das Bild.

ANKUNFTSORT: NEUE HEIMAT

Mit der Kampagne 2017 tritt der Deutsche Caritasverband für eine offene und vielfältige Gesellschaft ein, in der Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Nationen gut und respektvoll miteinander leben können. Gerade in einer Zeit, in der viele Menschen nach Deutschland geflohen sind, stellt dies eine große Herausforderung dar. Ein Ziel der Kampagne ist aufzu-

zeigen, dass Heimat nicht bewahrt oder geschützt wird, indem man Grenzen zieht. Vielmehr kann Heimat mehr werden, wenn man sie teilt. Wenn das Miteinander von Einheimischen und Zuwanderern gelingt, dann profitieren beide Seiten. Und Deutschland kann für die Zugewanderten eine neue Heimat werden.

Nicht zuletzt dem großen Engagement vieler Frauen und Männer, die sich ehrenamtlich und freiwillig für Geflüchtete und ein gutes Miteinander eingesetzt haben, ist es zu verdanken, dass dies in den zurückliegenden Monaten auf vielfältige Weise gelungen ist.

GEGEN POPULISMUS UND RECHTE PAROLEN

Im Herbst 2015 war eine große Zustimmung und Offenheit für Geflüchtete erkennbar. Doch in den vergangenen Monaten hat sich die Stimmung teilweise verändert. Neben der nach wie vor großen Hilfsbereitschaft wird zunehmend von Übergriffen auf Flüchtlingsunterkünften berichtet. In den sozialen Medien, im Internet und auf Kundgebungen drückt sich Hass auf Geflüchtete teilweise in drastischen Worten aus.

Die Verkünder einfacher Lösungen finden Zulauf, populistische Äußerungen stoßen zunehmend auf Zustimmung in der Bevölkerung. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas, die sich in der Migrationsberatung und der Flüchtlingshilfe engagieren sind immer wieder Anfeindungen und Angriffen ausgesetzt. Viele Menschen fühlen sich sprachlos und wehrlos angesichts dieser Entwicklungen.

Die Caritas will mit dieser Kampagne auch ein Zeichen setzen gegen die Ausgrenzung von Menschen. So sollen die Chancen deutlich werden, die im Miteinander liegen, ohne die Herausforderungen zu verschweigen. Heimat lebt von Offenheit und Vielfalt, nicht von der Abgrenzung. Denn es gilt: „Zusammen sind wir Heimat.“

DIE KAMPAGNE

Jedes Jahr entwickelt die Caritas eine Kampagne, die zur Auseinandersetzung mit einem zentralen sozialpolitischen Thema einlädt. So soll die Öffentlichkeit für das jeweilige Thema sensibilisiert werden und Anregungen erhalten, was jede und jeder dazu beitragen kann, um eine Veränderung zum Positiven zu erreichen. Die Kampagne 2017 ist Teil der Demografie-Initiative (2015-2017) des Deutschen Caritasverbandes.

Die Kampagne greift die Vielfalt des Heimatbegriffs auf. Die Plakate zeigen die Wände in einem Jugendzimmer, einem Sportverein, einer Ausbildungsstätte und einem



Wohnzimmer. Bei aller Unterschiedlichkeit der Bilder und Gegenstände, die an den Wänden zu sehen sind, wird eines immer sichtbar: es sind die Menschen, die einander Heimat geben. Die Kampagnen-Website erzählt die Geschichten der Projekte, die für die Kampagne in Freiburg, Gelsenkirchen, Lindlar und Sindelfingen fotografiert wurden. Die Umsetzung der Kampagne erfolgt vor Ort durch die Diözesan- und Orts-Caritasverbände, die Fachverbände, Freiwilligen-Zentren, Pfarrgemeinden u. a. So finden sich auf der Website immer auch Aktionsideen, Gottesdienstbausteine und andere Materialien, um die Kampagnenarbeit vor Ort konkret zu unterstützen.

Die Frage, wie das Miteinander in einer offenen und vielfältigen Gesellschaft gelingen kann, wird eines der zentralen sozialpolitischen Themen der kommenden Jahre sein. Mit diesem Thema wird sich der Deutsche Caritasverband in der „Initiative für gesellschaftlichen Zusammenhalt“ beschäftigen, die 2018 startet.

Claudia Beck, Leiterin Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Pressesprecherin des Deutschen Caritasverbandes

EHRENAMTLICHE ARBEIT MIT GEFLÜCHTETEN MENSCHEN

Besonderheiten, Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe

Ohne Ehrenamtliche¹ wäre zu Zeiten der starken Zuwanderung von Asylsuchenden im zweiten Halbjahr 2015 schon die Versorgung der geflüchteten Menschen mit dem unmittelbar Lebensnotwendigen nicht zu leisten gewesen. Diese Tatsache ist zu Recht immer wieder betont worden. Wie und in welchen Bereichen ehrenamtliches Engagement auch heute und in Zukunft elementar zu gesellschaftlicher Teilhabe und einer gelingenden Integration der geflüchteten Menschen beitragen kann, wird der vorliegende Materialband durch vielfältige Beispiele zeigen. Wir wollen dem einleitend einige allgemeine Überlegungen voranstellen.

Im „Katastrophenmodus“² der Erstversorgung der geflüchteten Menschen haben sich unter dem Druck der Erfordernisse die Grenzen zwischen Haupt- und Ehrenamt in hohem Maße verwischt. Dies ist ein typisches Phänomen bei der Zusammenarbeit im Katastrophen-

modus, die man zum Beispiel auch bei großräumigen Flutkatastrophen beobachten kann. Die anfangs wenig geordneten bis hin zu chaotischen Formen des Engagements wurden aber meist der spezifischen Aufgabenstellung zugerechnet: In der Arbeit mit geflüchteten Menschen, so war oft zu hören, sei so ziemlich alles anders, als dies in anderen „traditionelleren“ Engagementbereichen der Fall sei.

Nun, im Herbst 2017, kehrt die Arbeit zunehmend in geordnete Bahnen zurück, wenn auch der Katastrophenmodus noch an einigen Stellen wirksam ist. Dies erscheint uns ein guter Zeitpunkt, darüber nachzudenken, was in der Arbeit mit geflüchteten Menschen tatsächlich anders ist als zum Beispiel in der Seniorenarbeit, der Jugendarbeit oder dem Engagement in der Kultur.³ Eine generelle Antwort sei vorweggenommen: Viele wohlvertraute Muster

¹ Im folgenden Beitrag sprechen wir von ehrenamtlicher Arbeit, also nicht von Freiwilligenarbeit. Wir sind uns durchaus der Tatsache bewusst, dass der Begriff Ehrenamt auch Bedeutungen transportiert, die dem heutigen Verständnis von bürgerschaftlichem Engagement nicht entsprechen. Beschäftigt man sich allerdings mit dem Verhältnis dieses Engagements zur hauptamtlichen Tätigkeit, so hat nach unserer Überzeugung die Gegenüberstellung Hauptamtliche/Freiwillige fatale Konsequenzen, weil sie nahelegt, dass Hauptamtliche sich eben nicht freiwillig, sondern „nur“ gegen Entgelt engagieren. Dies wird der Motivation der allermeisten Hauptamtlichen im sozialen Bereich und insbesondere auch im Bereich der Arbeit mit geflüchteten Menschen in keiner Weise gerecht.

² Mit „Katastrophenmodus“ meinen wir Ereignisse, deren Auslöser so nicht vorhergesehen wurden, „und für deren Bewältigung die regulär verfügbaren Ressourcen und Strukturen bei weitem nicht ausreichen“ (Huth/Schumacher 2016, 26).

³ Aus den Ergebnissen dieser Studie ist auch ein Leitfaden für die Praxis entstanden. Vgl. Schumacher 2015.

sind in der Arbeit mit geflüchteten Menschen wiederzuerkennen, aber es gibt auch einige grundlegende Unterschiede.

Neben der Beschreibung von Unterschieden werden wir auch darauf eingehen, in welchen Bereichen der Arbeit mit geflüchteten Menschen ehrenamtliches Engagement seine spezifischen Ressourcen am wirksamsten entfalten kann und welche Rolle unterstützende Infrastrukturen wie Freiwilligen-Zentren und -agenturen dabei spielen können.

Zur Frage nach der Andersartigkeit der ehrenamtlichen Arbeit mit geflüchteten Menschen möchten wir einen Umstand herausgreifen, der unseres Erachtens zentral ist: Die ehrenamtliche Arbeit mit geflüchteten Menschen findet in einem viel höheren Maße im öffentlichen Raum statt, als dies in den meisten anderen Engagementbereichen der Fall ist. Aber was heißt das?

Ehrenamtliches Engagement ist in der großen Mehrheit der Fälle einrichtungs- oder vereinsintern organisiert: Man arbeitet in einer Gruppe von gleich oder zumindest ähnlich Gesinnten und wird idealerweise durch ein einrichtungseigenes Freiwilligenmanagement unterstützt. Das Ehrenamt in Seniorenbegegnungsstätten oder Pflegeheimen, in kulturellen Einrichtungen wie Theatern oder Museen, in Kitas oder Schulen sind Beispiele hierfür. Die Kontakte sowohl zu Haupt- als auch zu Ehrenamtlichen außerhalb der eigenen Einrichtung oder des Vereins sind begrenzt.

Ganz anders die Arbeit mit geflüchteten Menschen: In dem Maße, in dem der Katastrophenmodus mit der Hauptanforderung der Versorgung mit dem Lebensnotwendigen übergeht in ein ehrenamtliches Engagement im Integrationsprozess, stellen sich neue und vielfältige Anforderungen.

Die Begleitung geflüchteter Menschen zu einer Vielzahl von Behörden und Einrichtungen in der Lotsen- oder Patenarbeit ist eine der häufigsten Aufgaben, die von Ehrenamtlichen übernommen wird. Sie bewegen sich gemeinsam mit den geflüchteten Menschen im öffentlichen Raum, treffen dabei mit vielen unterschiedlichen Hauptamtlichen zusammen und müssen mit diesen eine Kooperationsbasis finden.

Ehrenamtliche Arbeit mit geflüchteten Menschen muss, wenn nicht alles „drunter und drüber“ gehen soll, koordiniert werden. An den Runden Tischen und in anderen Koordinierungsgremien treffen Ehrenamtliche mit vielen anderen Ehrenamtlichen zusammen. Auch wenn der Wunsch, den geflüchteten Menschen zu helfen, eine gemeinsame Basis darstellt, gibt es über das Was und das Wie der Hilfe ganz unterschiedliche Vorstellungen und Zielsetzungen.

Deutlich wird dies, wenn man einmal etwas genauer fragt, was Ehrenamtliche unter „Integration“, zu der sie ja beitragen wollen, verstehen. Nicht selten scheiden sich zum Beispiel bei der Frage des partnerschaftlichen Umgangs miteinander – oft, aber eigentlich zu unpräzise



bezeichnet als „Begegnung auf Augenhöhe“ – bereits die Geister. Ebenso steht vielfach dem Verständnis von Integration als Assimilation die Leitvorstellung einer kulturell offenen und vielfältigen Gesellschaft gegenüber. Diese Arbeit im öffentlichen Raum ist wesentlich komplexer und auch konflikthanfälliger als die interne Arbeit in einer Einrichtung oder einem Verein. Damit stellt sie in der Regel auch höhere Anforderungen an die Ehrenamtlichen: Eine gelingende Kooperation erfordert ein gewisses Verständnis von der Rolle und Funktion des Gegenübers, sei dieses nun haupt- oder ebenfalls ehrenamtlich tätig. Kompromissbereitschaft und die Fähigkeit, sich an Vereinbarungen zu halten, auch wenn diese nicht ganz der eigenen Position entsprechen, sind von hoher Wichtigkeit.

Leider muss festgestellt werden, dass in dieser Hinsicht noch viel Arbeit zu leisten ist. Zwar gibt es Beispiele für eine gelingende Kooperation zwischen den etablierten Einrichtungen und Diensten der Wohlfahrtsverbände und den Initiativen, die sich seit 2015 neu gebildet haben. Zahlreicher sind aber leider die Beispiele, in denen sich ein Teil der ehrenamtlichen Akteure einer Koordinierung ganz oder teilweise entzieht, wobei dies sowohl an einer

mangelnden Kooperationsbereitschaft bestimmter Akteure als auch an unangemessenen Formen der Koordinierung liegen kann. Nur wenn Rollenverständnis, Kompromissbereitschaft und eine Reihe von weiteren Haltungen, die wir in diesem Rahmen nicht thematisieren können, gegeben sind, kann ehrenamtliche Arbeit mit geflüchteten Menschen ihre spezifischen Ressourcen entfalten.

Zur Integration gehört essenziell gesellschaftliche Teilhabe, und die Teilhabe an der Zivilgesellschaft und ihren vielfältigen Organisationen ist dabei eine wichtige Komponente. Wer könnte den Zugang zu den Vereinen, Verbänden und Initiativen der Zivilgesellschaft besser ebnen als diejenigen, die bereits Teil dieser Zivilgesellschaft sind – also die Ehrenamtlichen? Eine eigene Wohnung und einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden, sind wichtige Meilensteine im Integrationsprozess – und oft sind es auch Hürden. Häufig sind es die feingewobenen informellen Netzwerke von Ehrenamtlichen, die zur Überwindung dieser Hürden maßgeblich beitragen.

Das kann die Vermittlung eines jungen Geflüchteten in ein Ausbildungsverhältnis bei einem Handwerksmeister aus dem eigenen Verein sein oder die Fürsprache für eine wohnungssuchende Familie bei einer befreundeten Hausbesitzerin. Obgleich wohlbekannt, sei auch hier noch einmal auf eine der wichtigsten grundlegenden Ressourcen der ehrenamtlichen im Vergleich zur hauptamtlichen Arbeit verwiesen: Es ist die Verfügung über Zeit, die es erlaubt, auf einzelne Personen oder Familien und deren Schicksale individuell einzugehen.

Sowohl einzelne Ehrenamtliche als auch die Gesamtheit der Engagierten haben in der Arbeit mit geflüchteten Menschen Zeit in einem Umfang eingesetzt, den vor 2015 niemand für möglich gehalten hätte. Zeit von Ehrenamtlichen ist deswegen eine so wertvolle Ressource, weil die von Hauptamtlichen immer knapp ist, weil sie Geld kostet. In der Arbeit mit geflüchteten Menschen kam hinzu, dass viele hauptamtliche Stellen gar nicht schnell genug geschaffen und besetzt werden konnten und damit die Zeit der vorhandenen Hauptamtlichen noch knapper war und ist.

Mit den komplexeren Anforderungen an die Ehrenamtlichen ändern sich auch die Anforderungen an deren Begleitung und Unterstützung durch Freiwilligen-Zentren und -agenturen. In Bezug auf die einrichtungsintern organisierten Engagementformen konzentrieren sich die Aufgaben der Freiwilligen-Zentren und -agenturen oft auf die Auswahl eines Bereiches für eine interessierte Person und deren Vermittlung in eine Einrichtung, wo dann im günstigen Fall das einrichtungsinterne Freiwilligenmanagement übernimmt.

In der eher öffentlichen ehrenamtlichen Arbeit mit geflüchteten Menschen positionieren sich die Freiwilligen-Zentren und -agenturen anders und zentraler – und das ist gut so. Sie werden zu einem wichtigen Knoten im lokalen Netzwerk, indem nicht nur einzelne Ehrenamtliche, sondern auch ganze Initiativen und Vereine begleitet und beraten werden. Sie übernehmen zudem vielfach Koordinations- und Vermittlungsauf-

gaben für das Gesamtsystem der Arbeit mit geflüchteten Menschen auf lokaler Ebene. Eine wichtige Aufgabe von Freiwilligenzentren und -agenturen sollte es weiterhin sein, zur Qualitätssicherung beizutragen und mit den Ehrenamtlichen zusammen an der Entwicklung und Verankerung angemessener Haltungen wie Toleranz, Partnerschaftlichkeit und Kompromissbereitschaft zu arbeiten.

Jürgen Schumacher

INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main

LITERATUR

Huth, Susanne/Schumacher, Jürgen: Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe. In: Engagement macht stark! Magazin des Bundesnetzwerkes Bürgerschaftliches Engagement (BBE) 5. Jahrgang, Ausgabe 2/2016, S. 26-31, www.engagement-macht-stark.de/fileadmin/daten/Magazin/EMS_2016_2_WEB.pdf

Schumacher, Jürgen: Kooperation von Haupt- und Ehrenamtlichen als Gestaltungsaufgabe. Ein Leitfaden für die Praxis. Erstellt im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2015. Abrufbar unter: www.bundesregierung.de/Content/Infomaterial/BMFSFJ/Kooperation-von-Haupt-und-Ehrenamtlichen-als-Gestaltungsaufgabe-Leitfaden_223070.html



FREIWILLIGES ENGAGEMENT FÜR UND MIT GEFLÜCHTETEN: DIE PROJEKTE DER FREIWILLIGEN- ZENTREN IM ÜBERBLICK

- **Freiwilligen-Zentrum Alsdorf**
Lernwerkstatt
- **Freiwilligen-Zentrum Augsburg**
Integration durch Engagement – Projekte für Geflüchtete
- **Freiwilligen-Zentrum Bamberg**
Foodstories – Essen mit Geschichte(n)
- **Freiwilligen-Zentrum Hamburg**
Ankommenspatenschaften – New Home Hamburg
- **Freiwilligen-Zentrum Heidelberg**
Die ganze Welt in einer Küche – Integrationsprojekt durch kulinarisches Erleben
- **Freiwilligen-Zentrum Kleinostheim**
UNBEZAHLBAR – Projekte
- **Freiwilligenzentrum Köln**
KompAS – Kompetenzfeststellung, frühzeitige Aktivierung und Spracherwerb
- **Freiwilligen Zentrum Mönchengladbach**
Ehrenamtstandem
- **Freiwilligen-Zentrum München Ost**
Bildungsnetzwerk Münchner Schülerpatenschaften
- **Freiwilligen-Zentren München Stadt**
Willkommen-in-München.de
- **Freiwilligen-Zentrum München-Süd**
Familienpaten für geflüchtete Familien – Familien helfen Familien – Integration leben
- **Freiwilligenzentrum Neustadt/Aisch**
Über Zaun und Grenze und Naturprojekt
- **Freiwilligen-Zentrum Saalfeld**
Caritashaus St. Franziskus – Projekte
- **Freiwilligen-Zentrum Stuttgart**
Wochenende größer 7
- **Freiwilligen-Zentrale Viersen**
Ehrenamtlicher Dolmetscherpool in der Stadt Viersen
- **Freiwilligen-Zentrum Waldshut-Tiengen**
Sommercamp für deutsche und geflüchtete Kinder

LERNWERKSTATT

AUSGANGSLAGE UND PROJEKTIDEE

Seit dem Jahr 2015, in dem extrem viele Menschen aus ihrer Heimat vertrieben wurden und nach Deutschland kamen, hat sich einiges in der Landschaft der hiesigen Flüchtlingshilfe getan. Manche Erstinitiativen und Willkommensprojekte sind mittlerweile ausgelaufen, das überbordende Engagement ist ein wenig zurückgegangen.

Auch weil manchmal festgestellt werden musste, dass der Umgang mit fremden Kulturen herausfordernd ist und Geduld erfordert. Notwendig sind kontinuierliche Angebote und Kurse, die Geflüchteten und Ehrenamtlichen einen Rahmen geben, für alle einen Mehrwert haben, alltagstauglich und sinnvoll sind und auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Geflüchteten und Ehrenamtlichen abgestimmt sind. Hier setzt das Konzept der Lernwerkstatt an.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

In Zusammenarbeit mit dem Verein für allgemeine und berufliche Weiterbildung (VabW), dem regionalen Caritasverband Aachen und der Stadt Alsdorf ist im

Freiwilligen-Zentrum in Alsdorf das Projekt Lernwerkstatt entstanden. In der Lernwerkstatt geht es darum, jungen Geflüchteten praktische Fertigkeiten beizubringen und ihnen durch kreatives Arbeiten eine sinnvolle Freizeitgestaltung anzubieten. Angeleitet wird das Projekt von Ehrenamtlichen, die über verschiedene handwerkliche Fähigkeiten verfügen und diese den Kursteilnehmenden weitergeben. Das Kursspektrum reicht von der Holz-



und Metallbearbeitung über eine Nähwerkstatt und einen Gitarrenkurs bis hin zu der Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen. Die Kurse werden von circa zehn bis 15 Teilnehmenden regelmäßig besucht. Vier Unterrichtsstunden an zwei bis drei Tagen in der Woche über einen Zeitraum von sechs Monaten geben ihnen eine sinnvolle Tagesstruktur.



TIPP

Die ehrenamtlichen Kursleiter(innen) investieren viel Zeit und Energie in die Kurse. Daher ist es sehr wichtig, sie eng zu begleiten und zu unterstützen. Dies kann durch regelmäßige Treffen gewährleistet werden, in denen die Ehrenamtlichen von Schwierigkeiten und Belastungen berichten können. Zudem ist es wichtig, dass sich die Ehrenamtlichen mit ihren eigenen Ideen und Fähigkeiten einbringen können und Kurse anbieten, für die sie selbst auch brennen.

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum Alsdorf
Otto-Wels-Str. 2b, 52477 Alsdorf
Yvonne Hildebrandt
Tel.: 0 24 04/59 95 9-14
fwz@caritas-aachen.de
www.freiwillig-in-alsdorf.de



INTEGRATION DURCH ENGAGEMENT – PROJEKTE FÜR GEFLÜCHTETE

ANLASS

Integration ist ohne die vielfältigen Aktivitäten der Zivilgesellschaft nicht möglich. Bürgerschaftliches Engagement schafft sozialen Zusammenhalt und wirkt als erfolgreicher Katalysator für Integration. Darüber hinaus bereichert das Engagement der zugewanderten Menschen unsere vielfältiger werdende Gesellschaft. Integration geschieht vor allem auf kommunaler Ebene. Für das bürgerschaftliche Engagement bei der Integration von Migrant(inn)en braucht es aber Förderung, Vernetzung und Anerkennung für die vielfältigen Initiativen. Angesichts bereits sehr hoher Anteile von Menschen mit Migrationshintergrund in Augsburg (45 Prozent) und der weiterhin zunehmenden Zahl an Zuwanderinnen und Zuwanderern ist hier nicht mehr die Frage, wer sich wohin integrieren soll, sondern die entscheidende Problemstellung ist, wie die Bürger(innen) Augsburgs miteinander leben wollen.

PROJEKTKONZEPTION

Das Freiwilligen-Zentrum Augsburg ist vom lokalen Bedarf ausgegangen und hat in enger Abstimmung mit

der Stadt Augsburg und anderen Partnern Projekte für Geflüchtete angestoßen und gestartet. Grundlage für unsere Konzeptentwicklung waren die Erkenntnisse von Misun Han-Broich, die sie in ihrer Arbeit „Ehrenamt und Integration“ (Wiesbaden 2012) veröffentlicht hat.

Integration wird als reziproker Prozess verstanden, in dem Migrant(inn)en und die Aufnahmegesellschaft sich wechselseitig annehmen und anpassen. Nach Han-Broich werden drei Dimensionen der Integration unterschieden: die seelisch-emotionale, die kognitiv-kulturelle und die sozial-strukturelle Integration (vgl. Han-Broich 2012, S. 122 f.). Eine ganzheitliche Integration kann nur gelingen, wenn alle drei Dimensionen beachtet werden: Dabei kann die äußerlich nicht erkennbare seelisch-emotionale Dimension, falls nicht erreicht, sich wie eine Blockade für die anderen sichtbaren Integrationsdimensionen auswirken. Die seelisch-emotionale Integration ist dabei gleichzeitig Vorstufe zu weiteren Integrations-schritten in den anderen Dimensionen wie auch Höchststufe der Integration (vgl. Han-Broich 2012, S. 187).

Freiwilliges Engagement ist folglich ein unverzichtbarer Baustein für die Integration von Migrant(inn)en.

Bürger(innen) integrieren Bürger(innen) – als Nachbar(inne)n, Fußballpartner(innen), Pfarrgemeindeglieder, Kolleg(inn)en und so weiter. Durch den direkten, persönlichen Kontakt schaffen sie erst die Voraussetzungen für eine weitergehende Integration. Berufliche Fachkräfte sind wichtig. Sie unterstützen die Bürger(innen) mit ihren Kompetenzen aber nur bei der Integration, die von der Gesellschaft und damit von den Bürger(inne)n selbst geleistet werden muss. Das Freiwilligen-Zentrum hat hierfür verschiedene Projekte angestoßen:

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

1. Flüchtlingspaten für umF – Vertrauen aufbauen durch gegenseitige Annahme und Akzeptanz

Im Frühjahr 2015 startete ein neues Projekt für bürgerschaftliches Engagement im Freiwilligen-Zentrum Augsburg und im Bündnis für Augsburg mit dem Titel „Flüchtlingspaten für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (umF)“. Mit der Einrichtung von Erstaufnahmestellen, sogenannten Clearingstellen, kamen viele geflüchtete Jugendliche nach Augsburg. In 2015 waren es 600 umF. Sie wurden für circa zwölf Wochen aufgenommen und anschließend in einer Folgeeinrichtung untergebracht. Ziel der Patenschaften war und ist es, die vielen Fragezeichen der geflüchteten Jugendlichen abzubauen, sobald sie nach Deutschland kommen. Auch ihr Ankommen in Augsburg soll unterstützt werden, damit Integration

gelingen und die Jugendlichen wieder Vertrauen zu ihrer Umwelt und zu sich selbst aufbauen können. Mit einem dreimoduligen Blockseminar wurden beziehungsweise werden die Pat(inn)en vorbereitet und viele Fragen bereits im Vorfeld beantwortet. Die Inhalte der Module reichen von der Einführung in das komplexe Themenfeld Asylrecht über Einblicke in die Lebenswelt der Jugendlichen sowie interkulturelle Kompetenz und Kommunikation bis hin zu Rahmenbedingungen der Patenschaft.

Mit einem Fragebogen, den die Pat(inn)en ausfüllen, werden die Kriterien festgelegt, welcher Jugendliche zu welchem Paten oder welcher Patin passt. Ein dreimaliges Treffen ist Bedingung, bevor die Patenschaft für einen definierten Zeitraum beginnt, in dem man sich maximal zweimal in der Woche trifft. Die Pat(inn)en werden von der Freiwilligenkoordination begleitet. Über Konfliktsituationen wird entweder einzeln oder in den Austauschtreffen diskutiert. Außerdem gibt es für die Pat(inn)en die Möglichkeit der Weiterbildung in verschiedenen relevanten Bereichen. Eine Herausforderung ist außerdem die politische Situation in den Herkunftsländern der afrikanischen und afghanischen Jugendlichen, die auch bei den Pat(inn)en eine Gefühlswelt von „Berg-und-Tal-Fahrt“ widerspiegelt.

Ansprechperson

Gabriele Opas
Tel.: 01 76/72 71 45 66
opas@freiwilligen-zentrum-augsburg.de

2. Flüchtlingslotsen

Das Projekt Flüchtlingslotsen im Freiwilligen-Zentrum Augsburg wurde Anfang 2015 als Projekt im „Bündnis für Augsburg“ gestartet, um Freiwillige für die Begleitung von Geflüchteten zu gewinnen und sie dabei zu unterstützen. Geplant war die Gründung und Unterstützung von Helferkreisen in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Augsburg, Beratung, Begleitung und Schulungen für Freiwillige sowie Fortbildungen und Austauschtreffen. Ziel ist es, Freiwillige gut zu informieren, damit sie ihr bürgerschaftliches Engagement entsprechend ihren Fähigkeiten und Talenten ausüben können. Dafür benötigen sie das Wissen um hauptamtliche Anlaufstellen und nutzbare Netzwerke wie auch interkulturelle Sensibilität und gesundes Ressourcenmanagement. Der Schwerpunkt liegt dabei immer auf der Hilfe zur Selbsthilfe für Geflüchtete, damit sie sich im Alltag in der Stadtgesellschaft zurechtfinden können. Hilfreich dabei war der Aufbau von Netzwerken durch das Freiwilligen-Zentrum Augsburg. Wichtige Netzwerkpartner sind die Stadt Augsburg, das Bündnis für Augsburg, bereits bestehende lokale und regionale Akteure im Flüchtlingsbereich, Vereine, Institutionen, Mehr-Generationen-Treffpunkte und Kirchengemeinden.

Wertvolle Bestandteile des Projekts sind die Begleitung von Helferkreisen und die Gewinnung, Beratung, Vermittlung und Begleitung von Helfer(inne)n in ihrem Engagement. Weiterer Gelingensfaktor ist die Schulung von Flüchtlingslots(inn)en in den Bereichen Recht, interkulturelle Kompetenz sowie Netzwerke und Möglichkeiten,

Herausforderungen und Rahmenbedingungen des bürgerschaftlichen Engagements. Finanziert wird das Projekt von der Stadt Augsburg.

Darüber hinaus wird im Projekt „Ankommenspaten“ über ein Kurzzeit-Engagement mit Geflüchteten ein niedrigschwelliger Zugang für interessierte Freiwillige geschaffen, die zum größten Teil bleiben und als neue Kräfte die Helferkreise stärken. Dieses Projekt wird von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa e. V.) und aus Bundesmitteln finanziert. So wurden 13 Helferkreise rund um die dezentralen Unterkünfte der Stadt Augsburg gegründet und bei den ersten Schritten der Selbstorganisation begleitet. 178 Flüchtlingslots(inn)en wurden seit 2015 geschult. Sie unterstützen die Geflüchteten vor Ort in unterschiedlichsten Bereichen. Im Fokus stehen nun die Integration in den Arbeitsmarkt, die Wohnungssuche mit Mietbefähigung der Geflüchteten und die Aufnahme von Familiennachzügen. In den Helferkreisen sind aktuell etwa 200 Freiwillige aktiv. Viele Menschen sind darüber hinaus als informierte „Brückenbauer“ in den Stadtteilen unterwegs, ohne direkt mit Geflüchteten zu arbeiten. Gelingende Netzwerkarbeit ist unerlässlich für das Projekt. Gleichzeitig sollten Parallelstrukturen vermieden werden. Schulung, Fortbildung und Begleitung versorgen die Freiwilligen mit dem notwendigen Know-how für ein ausdauerndes bürgerschaftliches Engagement.

Ansprechperson:

Birgit Ritter, ritter@freiwilligen-zentrum-augsburg.de
Tel.: 08 21/45 04 22-18

3. Miteinander leben – Lesespaten in Übergangsklassen

Mit dem neuen Projekt „Miteinander leben“ wurde im Freiwilligen-Zentrum auf die steigende Nachfrage nach freiwilliger Unterstützung im interkulturellen Bildungsbereich reagiert. Ziel des bayernweiten Projekts ist die gelingende Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in die Stadtgesellschaft durch Aktionen und Projekte mit freiwillig Engagierten. Der Fokus in Augsburg liegt auf der Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen in Augsburger Bildungseinrichtungen, im Besonderen in den Übergangsklassen. In der Schule angekommen, unterstützen die Engagierten wöchentlich Kinder mit keinen bis kaum vorhandenen Deutschkenntnissen in ihrer Bildungsentwicklung durch eine spielerische Vermittlung von Sprachkompetenzen und weiteren Lerninhalten. So begleiten sie diese auf dem Weg in eine Regelklasse.

Das Freiwilligen-Zentrum Augsburg gewinnt und berät Freiwillige zu den Einsätzen, vermittelt die Pat(inn)en an die Bildungseinrichtungen, begleitet und betreut alle Projektteilnehmenden und bietet fachspezifische Schulungen und Austauschtreffen an. Kooperations- und Netzwerkpartner sind das Amt für Kinder, Jugend und

Familie der Stadt Augsburg, das Staatliche Schulamt der Stadt Augsburg, das Bildungsreferat, das Bündnis für Augsburg sowie verschiedene Augsburger Grund- und Mittelschulen. Aktuell sind 42 Freiwillige im Projekt als Lern- und Lesepat(inn)en in Augsburger Grund- und Mittelschulen aktiv. Weitere 17 Freiwillige haben aktuell Interesse an einer freiwilligen Tätigkeit im interkulturellen Bildungsbereich signalisiert. Aufbauend zu der Schulung 2016 gibt es ein Qualifizierungsmodul in Form einer Reflexion mit neuen pädagogischen Inputs, das 2017 umgesetzt und fortgeführt wurde. Ebenso wurde geplant, in diesem Jahr das Projekt noch mehr in der Öffentlichkeit durch Presse und Aktionen zu bewerben. Zudem wird aufgrund der großen Nachfrage vonseiten der Augsburger Schulen eine qualitative sowie quantitative Weiterentwicklung angestrebt. Und es sollen Herausforderungen angegangen werden, zum Beispiel die Projektangebote den politischen Entwicklungen anzupassen und eine kontinuierliche Finanzierung zu gewährleisten. Organisiert wird das Projekt durch die Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen/-Zentren (lagfa bayern e. V.) und finanziert vom bayerischen Sozialministerium.

Ansprechpersonen

Stefanie Wachter-Fischer
wachter@freiwilligen-zentrum-augsburg.de
Janna Hauser
hauser@freiwilligen-zentrum-augsburg.de
Tel.: 08 21/45 04 22-21



4. Sport und Integration

Um für die mehreren Tausend jungen und alten Neuankömmlinge in Augsburg das Leben lebenswert zu machen, wurde 2016 im Freiwilligen-Zentrum Augsburg – mit Unterstützung der Stadt Augsburg – die Schnittstelle „Sport und Integration“ geschaffen. Ob Fußball oder Schwimmen, Leichtathletik oder Kegeln, Hockey, Ringen oder Boxen: Vorrangige Aufgabe ist es, den Sporttreibenden und sportwilligen Menschen eine neue (Vereins-)Heimat zu bieten.

„Nimm es sportlich!“, heißt es aufmunternd, wenn man vor einer großen Aufgabe steht. In vielfacher Hinsicht trifft dies auf eine der gegenwärtig größten Herausforderungen unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens zu: die Integration von Geflüchteten. Und da hat der Sport eine herausragende Brückenfunktion inne, da hier eine internationale Verständigung ohne Sprachbarrieren stattfindet. Ferner ist der Sport geprägt von Bewegung und Fairness. Sportler(innen) kennen Freude und Spaß, Teamgeist und Regeln. Wer Sport treibt, lernt mit Anstand zu gewinnen und mit Würde zu verlieren – man reicht sich stets die Hände. All dies sind ganz wesentliche Faktoren, die für die Aufnahme von Menschen aus anderen Ländern in unsere demokratischen Lebensformen sehr wichtig sind. Neben dem für uns alle so elementaren Sektor Arbeit spielt der Sport eine zentrale Rolle.

Koordinator ist ein Mitglied des Sportbeirats der Stadt Augsburg, das auch Vorstandsmitglied im Bayerischen



Landessportverband Kreis 5 Augsburg-Stadt und bei der Bayerischen Sportjugend ist. Zu den Aufgabenbereichen gehören die Unterstützung von Geflüchteten bei der Suche nach geeigneten Sportvereinen in den Stadtteilen, die Vernetzung der Verantwortlichen und Aktiven, die Beratung von Sportvereinen in Bezug auf zugewanderte Menschen wie auch die Beschaffung von Sportausrüstungen.

Die Projektkoordination geschieht in enger Abstimmung mit anderen Engagement-Projekten, zum Beispiel im Bündnis für Augsburg, sowie allen Helferkreisen (Flüchtlingslots(inn)en und -pat(inn)en), Initiativen und Vereinen in den Augsburger Stadtteilen.

Ansprechperson

Wolfgang Taubert

Tel.: 08 21/45 04 22-0

taubert@freiwilligen-zentrum-augsburg.de

Zwei Dinge sind nach unserer Auffassung wichtig für ein Gelingen von Freiwilligenprojekten mit Geflüchteten:

1. Die Kooperation mit möglichst vielen verschiedenen Partnern. Die bereits bestehende Vernetzung des Freiwilligen-Zentrums Augsburg hat hier eine wichtige Rolle gespielt. Gerade im Engagement für Geflüchtete sind viele Engagement-Projekte spontan entstanden, und die einzelnen professionellen Hilfsangebote sind in den letzten beiden Jahren weiterentwickelt worden. Die Koordination der verschiedenen Ansätze und das Wissen voneinander sind sehr wichtig, um engagierte Bürger(innen) nicht zu verunsichern und gleichzeitig bestimmte Hilfen nicht doppelt zu organisieren.
2. Die offene Haltung gegenüber dem entscheidenden Beitrag der engagierten Bürger(innen) für eine gelingende Integration und deren Bedeutung für die Sicherung des sozialen Friedens in der Stadt. Dazu trägt auch eine gute Vorbereitung auf den freiwilligen Einsatz bei, in der insbesondere die interkulturelle Sensibilisierung eine wichtige Rolle spielt. Offenheit ist darüber hinaus wichtig gegenüber Geflüchteten, die sich selbst freiwillig einbringen wollen – seien sie neu im Land oder bereits länger in Deutschland. Durch ihre Erfahrungen in der Integration tragen sie ebenfalls zu einem guten Miteinander der Stadtgesellschaft bei und können Deutschland als Aufnahmeland etwas zurückgeben.

HERAUSFORDERUNGEN

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum Augsburg
Kordinierungszentrum für bürgerschaftliches Engagement
Bürgertreff/Bürgerhof
Philippine-Welser-Straße 5a, 86150 Augsburg
Tel.: 08 21/45 04 22-0, Fax: 08 21/45 04 22-15
info@freiwilligen-zentrum-augsburg.de
www.freiwilligen-zentrum-augsburg.de

FOODSTORIES – ESSEN MIT GESCHICHTE(N)

ANLASS

Was ist das landestypische Gericht deiner Heimat?
Wie kann man dieses lecker zubereiten? Das Thema Essen ist universell und bietet Menschen eine einfache Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Jede und jeder hat eigene Traditionen, Gewohnheiten und Vorlieben beim Essen, die mitteilbar und erfahrbar werden, wenn man gemeinsam kocht oder isst. Dieses verbindende Element kann man nutzen.

PROJEKTKONZEPTION

Die Idee des Foodtrucks ist es, den Zugang zu einer offenen und toleranten Gesellschaft dadurch zu erzeugen, dass Geflüchtete Speisen aus ihren Herkunftsländern anbieten. Neben dem Essen spielt das „Storytelling“ eine große Rolle: So geht es bei dem Projekt Foodstories eben nicht nur um das Essen, sondern auch um die Geschichten der jeweiligen Länder, aus denen die Menschen kommen. Es wird von Traditionen, Kulturen, Menschen und deren Erfahrungen erzählt. Diese Verbindung zeigt, dass

die Menschen, die in unserer Gesellschaft ihren neuen Platz suchen, diese Gesellschaft durch ihre Erfahrungen und Ideen bereichern können.

Die Geschichten sind auf Servietten, Gabeln und Tellern zu lesen. Gleichzeitig geht es bei dem Projekt darum, die Geflüchteten zu qualifizieren und ihnen eine Beschäftigung anzubieten.

Das Medium Foodtruck bietet vielerlei Vorteile. Der Truck ist mobil und kann dadurch vielfältige Zielgruppen erreichen. Auf regelmäßig stattfindenden Round-ups kommen die unterschiedlichsten Typen von Menschen zusammen. Die Szene ist offen, kreativ und wild. Zudem können die Foodstories gezielt auf Firmenveranstaltungen oder eigenen Feierlichkeiten von Caritas und Kirche präsent sein.

Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, mit dem Truck Festivals oder Veranstaltungen zu besuchen und so auf niederschwellige und charmante Art und Weise Barrieren in den Köpfen abzubauen.



PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Maßnahmen: Um diese Projektidee umzusetzen, beteiligen sich mehrere Partner aus dem sozialen und privatwirtschaftlichen Bereich. So hat beispielsweise der Münchner Gastronom Martin Ringler auf dem Heinrichsfest in Bamberg für das Projekt „Essen mit Geschichte(n)“ mit seinem Foodtruck Ox Grill mit der Caritas kooperiert.



Die nächsten Schritte sind die Anschaffung eines eigenen Fahrzeugs, dessen Umbau und die weitere Konzeptionierung des Projekts.

Finanzierung: Die Anschaffung eines eigenen Foodtrucks wird dankenswerterweise von der Glücksspirale unterstützt. Für die weitere Arbeit am Konzept und der Umsetzung der Foodstories wird ein Antrag an die Stiftung Deutsches Hilfswerk gestellt. Ziel ist, dass sich der Foodtruck nach der Anschubfinanzierung selbst finanziert.

RESÜMEE

Das Freiwilligen-Zentrum, das für das Projekt zuständig ist, hält sich eher im Hintergrund. Es bietet eine koordinierende Plattform an, moderiert und aktiviert interessierte Akteure. Die Caritas unterstützt hier also das Engagement von Unternehmen für Geflüchtete und versucht so, an einer langfristigen Integrationsarbeit mitzuarbeiten.

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN

Bamberger Freiwilligen-Zentrum CariThek
Caritasverband für die Erzdiözese Bamberg e. V.
Obere Königstraße 4 b, 96502 Bamberg

Michael Schmitt
Tel.: 09 51/86 04-140

michael.schmitt@caritas-bamberg.de

ANKOMMENS PATENSCHAFTEN – NEW HOME HAMBURG

PROJEKTKONZEPTION

Als im Jahr 2015 sehr viele Geflüchtete in Hamburg ankamen, wurde das Freiwilligen-Zentrum Hamburg von potenziellen Freiwilligen quasi überlaufen. Viele wollten sich ehrenamtlich einbringen und waren offen für unterschiedlichste Formen des Engagements. Bald brachte ein Ehrenamtlicher die Idee eines Patenschaftsprojekts auf. Mit der Zeitspender-Agentur des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB), zu der bereits gute Kontakte bestanden, wurde ein Kooperationspartner gefunden.

KOOPERATIONEN

Ende 2015 erfuhr das Freiwilligen-Zentrum vom Bundesprogramm „Menschen stärken Menschen“ und kurze Zeit später von der Möglichkeit, über die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa e. V.) im darüber geförderten Modellprojekt „Ankommen, Begegnen und Begleiten: (Ver-)Bindungen von Einheimischen und Flüchtlingen schaffen“ ein begleitetes Patenschaftsprojekt durchzuführen. Da beide Freiwilligenagenturen Mitglied in der bagfa sind, wurde

entschieden, hier gemeinsam zu arbeiten: Beide Agenturen sprachen eine Interessensbekundung aus, je 100 Patenschaften zu stiften. Geplant war, gemeinsam zu werben, zusammen zu arbeiten, aber getrennt zu zählen und abzurechnen.

BEGINN/ZIELGRUPPE

Anfang Februar erhielten beide Agenturen die Zusage, am Projekt teilnehmen zu können, aber erst Ende März konnte die Suche nach einer Projektleitung für jede der Freiwilligenagenturen gestartet werden. Zusammen mit den Zeitspendern erarbeitete das Freiwilligen-Zentrum eine Strategie und gemeinsames Werbematerial.

Das Projekt sollte „New Home Hamburg“ heißen. Zu dem Zeitpunkt gab es in Hamburg bereits viele ehrenamtliche Angebote für geflüchtete Frauen, Kinder und Familien. Außerdem herrschte in der Gesellschaft seit den Übergriffen in der Silvesternacht 2015/16 in Köln eine latente Angst vor geflüchteten Männern. Daher war klar, dass die primäre Zielgruppe bei beiden Kooperationspartnern vorrangig junge Männer sein sollten.

In beiden Freiwilligenagenturen wurden Projektleiterinnen gefunden, die im Mai ihre Arbeit aufnahmen. Im Rahmen des Programms „Menschen stärken Menschen“ waren zeitgleich zahlreiche Patenschaftsprojekte initiiert worden, die um Paten für Geflüchtete warben. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit war es trotz der „Konkurrenzsituation“ möglich, das Ziel von je 100 Patenschaften bis Jahresende zu erreichen. Hier waren Artikel in Stadtteilzeitungen und Zeitschriften, Radiobeiträge, Postings bei Facebook, aber besonders Mund-zu-Mund-Werbung Schlüssel des Erfolgs.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Gemäß dem Slogan „Eine Stadt, zwei Menschen und drei Treffen“ war seitens der bagfa vorgegeben, dass sich die Tandempartner(innen) zu insgesamt drei gemeinsamen Treffen verpflichten mussten.

Über die Sozialarbeiterinnen in den Unterkünften sollten interessierte Geflüchtete informiert, eingeladen und gegebenenfalls zu den Treffen gebracht werden. Doch war es ein Geflüchteter selbst, der sich anbot, „seine Leute“ in den Erstaufnahmeeinrichtungen über das Projekt zu informieren und zu vermitteln.

Dieses Prinzip funktioniert inzwischen so zuverlässig und gut, dass nicht mehr davon abgewichen wurde. Es ist daher absolut empfehlenswert, Geflüchtete eng in die Arbeit einzubeziehen und damit Verantwortung bewusst

abzugeben, damit aus einseitig gedachter Hilfestellung ein gemeinsames Projekt werden kann.

Zur ersten Kontaktaufnahme zwischen Geflüchteten und Freiwilligen wurden regelmäßig sogenannte Matching-Veranstaltungen durchgeführt, bei denen sich je bis zu zehn Geflüchtete und eine ebensolche Zahl an Freiwilligen kennenlernen und mit Unterstützung der Projektleiterin und weiterer Helfer(innen) miteinander ins Gespräch kommen konnten. Anfangs fühlten sich besonders junge Frauen als potenzielle Patinnen angesprochen. Das führte zu der Frage, ob und wie für den Schutz der Frauen zu sorgen sei. Es hat sich allerdings nie eine besorgniserregende Situation, weder für die jungen Frauen noch für andere Freiwillige oder Geflüchtete, ergeben.

Die Teams, die sich während der Matchings gefunden haben, bestätigten die Patenschaft durch die Unterschrift auf einer Patenschaftsvereinbarung.

Der erste Kontakt war hergestellt, weitere Verabredungen konnten individuell festgelegt werden. Unterstützt, beraten und begleitet wurden die Tandems von der Projektleiterin.



VORLÄUFIGE ERGEBNISSE, TIPPS UND HERAUSFORDERUNGEN

Nach gut einem Jahr zeigt sich der Erfolg des Projektes zunächst in der – von beiden Agenturen – schnell erreichten Anzahl von Patenschaften. Der Erfolg geht über die Zahl der Patenschaften jedoch weit hinaus. Inzwischen sind kontinuierliche, intensive Kontakte einiger Tandempartner(innen) entstanden. Dies hat dazu geführt, dass weit über das angegebene Ziel der Treffen, nämlich Freizeit zu gestalten, die Geflüchteten in weiteren Lebensbereichen unterstützt werden konnten: bei der Vorbereitung auf Deutschprüfungen, der Suche nach Ausbildungs- und Praktikumsplätzen wie auch Wohnungen. Somit kann inzwischen jeder der teilnehmenden Geflüchteten auf ein zumindest kleines Netzwerk an berechenbaren und verlässlichen Kontakten in der neuen Heimat zurückgreifen. Dies trägt wesentlich dazu bei, nicht allein auf sich gestellt zu sein. Wichtig ist einfach „someone who cares!“ – so die Aussage eines Geflüchteten.

So unterschiedlich die Menschen, so vielseitig die Tandems. Darauf einzugehen und diese Individualität zu nutzen, ist bisher und wird weiterhin ein wichtiger Erfolgsfaktor bleiben, um Patenschaften zu stiften. Der ehemalige Deutschlehrer möchte vorrangig Deutsch unterrichten. Die Architektin sucht einen an Architektur interessierten Geflüchteten, mit dem sie an einem gemeinsamen Workshop teilnehmen kann. Viele der Pat(inn)en, die sich engagieren, haben sich erfahrungs-

gemäß vorher weder in der Flüchtlingsarbeit noch in der Freiwilligenarbeit eingebracht. Aus diesem Grund sind regelmäßige Austauschtreffen für die Pat(inn)en im Freiwilligen-Zentrum, oftmals mit Unterstützung einer Referentin (zum Beispiel aus der Rechtsberatung der Caritas), und Fortbildungen zu Themen wie Abgrenzung in der Flüchtlingsarbeit, interkulturelle Kommunikation, Trauma etc. gern angenommen worden.

Der Begriff Patenschaft hat immer wieder gewollt oder ungewollt zu den unterschiedlichsten Interpretationen geführt. Gerade zu Anfang schien es geflüchtete Männer zu geben, die den Begriff gern mit „Partnerschaft“ verwechselten und von diesem Gedanken abgebracht werden mussten. Lösungen waren hier, die Tandems zwar zu zweit zu benennen, jedoch kleine Gruppen für die ersten Treffen bilden zu lassen, um dem Eins-zu-eins-Kontakt die mögliche Brisanz zu nehmen. Durch



gezielte Werbung konnten im Laufe des Jahres mehr und mehr männliche Paten gewonnen werden, so dass dieses Problem sich schnell erledigt hatte. Freiwilligenarbeit insgesamt zu erklären war ebenfalls nicht einfach. Hier ist es sinnvoll, freiwillige Initiative mit einer Art Gastfreundschaft zu erklären, die vielen Geflüchteten aus ihren Heimatländern bekannt war. Mittlerweile kommen immer mehr einzelne geflüchtete Frauen zum Freiwilligen-Zentrum. Dadurch bietet es sich an, unter den Freiwilligen gezielt nach Patinnen zu suchen, die lieber eine Frau begleiten.

Die anfangs im Freiwilligen-Zentrum formulierte Sorge, das Projekt könne nicht „nachhaltig“ genug sein, hat sich ebenso wenig bewahrheitet wie der Gedanke, der im Konzept verwendete Begriff „niedrigschwellig“ sei mit „leicht“ oder „einfach zu bewältigen“ gleichzusetzen. Ein geflüchteter Mensch bringt seine oft existenziellen Probleme immer mit in den Kontakt, sei dieser auch noch so locker definiert. Sollte Freizeitgestaltung das vorrangige Thema der Begegnungen sein, ist vorstellbar, dass ein Mensch, der von Abschiebung bedroht ist, wenig Freude und Motivation aufbringt, eine Bootstour auf der Alster zu machen oder Fußball zu spielen, solange seine wichtigsten Anliegen nicht geklärt sind.

Für die Projektleitung hat dies zur Folge, die Tandems teilweise intensiv begleiten zu müssen. Sie muss auf vieles gefasst sein und schnell auf ein möglichst schon vorab aufgebautes Netzwerk an Beratungsstellen zurückgreifen können.

RESÜMEE UND AUSBLICK

Aufgrund des Erfolges ist das Projekt um ein weiteres Jahr verlängert worden. Vorgabe ist, weitere 130 Patenschaften bis zum Ende des Jahres zu stiften. Dieses Ziel ist gut erreichbar. Je besser die bereits aktiven Pat(inn)en begleitet werden, umso eher sind sie Multiplikatoren! Der Begriff „Ankommen“ war zunächst gedacht als eine erste Orientierung für Geflüchtete. Es sollte um Fragestellungen gehen, die durch die Pat(inn)en beantwortet werden können, damit sich die Patenschaften irgendwann erübrigen. Es wurde aber schnell deutlich, dass der Prozess des Ankommens sehr individuell zu verstehen ist und die entstandene Beziehung in den Patenschaften das eigentlich entscheidende Kriterium ist. Nicht nur die Geflüchteten müssen in einer neuen Realität „ankommen“. Auch die Pat(inn)en sehen sich konfrontiert mit neuen Verhaltensweisen und Traditionen, die es in das eigene Leben zu integrieren gilt. Um dies zu unterstützen, braucht es Kreativität und Einfallsreichtum der Projektleitungen und Freiwilligenagenturen, was zugleich Herausforderung und Chance bedeutet.

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum Hamburg
Am Mariendom 4, 20099 Hamburg



Stefanie Liersch
Projektleiterin Ankommenspatenschaften
Tel.: 0 40/2 48 77-3 67, Mobil: 01 57/32 48 78 16
liersch@erzbistum-hamburg.de
www.new-home-hamburg.de
www.freiwilligen-zentrum-hamburg.de
www.erzbistum-hamburg.de

DIE GANZE WELT IN EINER KÜCHE – INTEGRATIONSPROJEKT DURCH KULINARISCHES ERLEBEN

ANLASS

Die vorläufige Unterbringung für Geflüchtete der Stadt Heidelberg „Hardtstraße“ hat eine Kapazität von circa 370 Plätzen. Der Caritasverband Heidelberg e. V. wurde von der Stadt Heidelberg mit der Beratung und Betreuung der Bewohner(innen) beauftragt. Hierzu gehören insbesondere die Sozialberatung, die Erstellung von bedarfsorientierten Zielgruppenangeboten, sozialraumorientierte Netzwerkarbeit, Öffentlichkeitsarbeit sowie die Akquise, Koordination, Begleitung und Qualifizierung von freiwilligem Engagement.

Nachdem in den vergangenen Jahren viele geflüchtete Menschen nach Heidelberg kamen, um hier eine neue Heimat zu finden, wurden bereits viele Anstrengungen zur Integration unternommen. Wir sehen hier allerdings für die nächsten Jahre noch einen erheblichen Bedarf, um die Integration mit gezielten und innovativen Ideen nachhaltig zu fördern. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei auf den Ressourcen der neuen Mitbürger(innen) liegen: Menschen, die ihre Heimat ins Ungewisse ver-

lassen haben, können auf Augenhöhe mit der Bevölkerung gemeinsame Wege bestreiten und so zu einem Mehrwert in der Gesellschaft beitragen.

PROJEKTKONZEPTION

Mit Hilfe von Spendenmitteln aus einer Unternehmenskooperation gelang es uns, eine Küche im Gemeinschaftsraum der Unterkunft einzurichten. Hier sahen wir die Grundlage für ein kulinarisches Koch- und Erlebnisprojekt mit den Bewohner(inne)n und Heidelberger Bürger(inne)n.

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN

Freiwilligen-Zentrum Caritasverband Heidelberg
Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge
Hardtstr. 10/1, 69124 Heidelberg

Peter Moskob

Tel.: 0 62 21/72 78 191, Fax: 0 62 21/72 76 030
peter.moskob@caritas-heidelberg.de
www.caritas-heidelberg.de



ZIEL

In diesem Projekt möchten wir Menschen anhand des Themas „Gemeinsames Kochen und Essen“ zusammenbringen. Die Bewohner(innen) der Flüchtlingsunterkunft Hardtstraße, Bürger(innen) aus dem angrenzenden Wohngebiet und dem Stadtteil Kirchheim sowie alle Interessierten der Stadt Heidelberg sollen während der gemeinsamen Aktivität die Möglichkeit erhalten, miteinander in Kontakt zu treten und die Lebenswelten des Anderen verstehen und schätzen zu lernen. Des Weiteren sollen ehrenamtliche Helfer(innen) die Hauptamtlichen und Honorarkräfte bei dem Abbau von interkulturellen Grenzen unterstützen. Durch die Begegnung und den Austausch wird ein tieferes Verständnis für fremde Kulturen gefördert und somit direkt zu einer gelingenden Integration beigetragen.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Projekt wird unter der Anleitung eines Caritas-Mitarbeiters mit Hilfe von zwei Honorarkräften mit Kocherfahrung und engagierten Ehrenamtlichen durchgeführt. Es findet alle zwei Wochen statt. Teilnehmende sind meist Anwohner(innen) der Hardtstraße und Bürger(innen) aus Heidelberg. Zunächst wird immer ein Bewohner oder eine Bewohnerin der Unterkunft nach einem Rezept aus seiner oder ihrer Heimat gefragt, das dann gekocht wird. Dadurch sollen die Grenzen zwischen den verschiedenen Kulturen abgebaut werden.

ERSTE ERFAHRUNGEN

Das Projekt hatte Mitte Mai 2017 seinen „Pilot“-Termin, der ein voller Erfolg war. Mit insgesamt zehn Teilnehmenden wurde nach einem Rezept aus Gambia gekocht, das von einer Bewohnerin der Unterkunft in der Hardtstraße mitgebracht wurde. Besonders positiv aufgefallen ist der Austausch zwischen den Menschen aus verschiedensten Herkunftsländern. Sie gaben sich gegenseitig Kochtipps, sprachen über Musik, über Sprachen und über ihre Heimat.

Auch die Rückmeldungen am Ende des Treffens waren durchweg positiv, und alle Teilnehmenden haben sich bereits für den nächsten Termin angemeldet.

UNBEZAHLBAR – PROJEKTE

ANLASS

Im Landkreis Aschaffenburg verfolgte das Landratsamt die Strategie, Geflüchtete im Asylverfahren in leer stehenden Häusern mitten in den Orten unterzubringen und nicht abgeschottet in großen Unterkünten. Kurz vor Ostern 2015 war Kleinostheim an der Reihe. Ein paar Tage vor Ankunft der ersten Syrer wurde das Freiwilligen-Zentrum UNBEZAHLBAR angefragt, die neu ankommenden Menschen in Kleinostheim zu begleiten. Gemäß der eigenen Überzeugungen und Erfahrungen sowie als Mitglied im Verbund der Freiwilligen-Zentren war für die UNBEZAHLBAR klar, diese Aufgabe zu übernehmen.

PROJEKTKONZEPTION

Gestartet wurde mit einem unerwartet sehr gut besuchten Informationsabend von Landratsamt und Caritas in Kooperation mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB). So konnten erste Freiwillige gewonnen werden, um die „neuen fremden Nachbarn“ zu begleiten. Mit dem großen Zustrom an Geflüchteten

im Herbst 2015 stieg die Zahl der Asylbewerber(innen) auf circa 100 Menschen an, verteilt auf zehn Unterkünte. Die Zahl der Freiwilligen erhöhte sich auf etwa 60 Personen, die sich je nach Zeit und Talent ganz vielfältig engagierten.

Das Spektrum reichte vom Deutschunterricht über Verknüpfungen mit Vereinen bis hin zum Kampf durch den Behördenschlingel. In dieser intensiven Zeit organisierte die UNBEZAHLBAR viele Infoveranstaltungen für die Geflüchteten, ihre Begleiter(innen) sowie interessierte Bürger(innen) zu kulturellen, religiösen sowie ganz praktischen Themen.

Aus den meisten Freiwilligen sind Freunde geworden, die den „fremden Nachbarn“ bei vielem helfen, was ihnen immer noch fremd ist.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Drei Projekte von der UNBEZAHLBAR wollen helfen, miteinander in Kontakt zu bleiben und gemeinsam Heimat zu werden.

1. Syrer-Stammtisch

Kleinostheim liegt am bayerischen Untermain im Großraum Frankfurt. Es ist als Wohnort sehr beliebt, weil es einen Bahnhof und Anschlüsse an zwei Autobahnen hat. Da die Mietpreise infolgedessen sehr hoch sind, war es vielen der Geflüchteten nach der Anerkennung ihres Asylantrags nicht möglich, dort Wohnraum zu finden. Sie mussten stattdessen weiter weg ziehen. Nicht nur für die Geflüchteten war das sehr bedauerlich. Auch die Freiwilligen vermissen die „fremden Nachbarn“, und so haben einige von ihnen den „Syrer-Stammtisch“ ins Leben gerufen. Syrische Männer treffen sich einmal im Monat mit ihren ehemaligen freiwilligen Deutschlehrer(innen) bei Kaffee und Gebäck in den Räumen der UNBEZAHLBAR. Die Freiwilligen erzählen, welche Traditionen es bei uns in der jeweiligen Jahreszeit gibt. Die Syrer berichten von ihren Erfahrungen und geben sich gegenseitig Hilfestellung. So bekommen die Freiwilligen mit, wo Hilfebedarf besteht und wie sie unterstützen können. Im Moment sind die beiden Hauptthemen die Unterstützung bei der Jobsuche oder das Finden einer geeigneten Ausbildung.



2. Café International



Das Projekt „Café International“ ist eine Kooperation der UNBEZAHLBAR mit den Frauen der katholischen Gemeinde. Das Café ist für die Frauen ein Ort, an dem ein Stück neue Heimat spürbar werden kann und neue Bekanntschaften entstehen. Es findet ein Austausch über Religion, Kultur und Geschlechterfragen statt. Da das erste Café International, das in der UNBEZAHLBAR stattfand, so großen Zulauf hatte, musste nach einer neuen Örtlichkeit gesucht werden. Die Idee kam auf, dass sich einheimische und zugewanderte Kleinostheimer Frauen und Kinder im Sommer freitags zum Kaffee auf dem Markt (mit benachbartem Spielplatz) oder zur Kaffeezeit auf den vielfältigen Kleinostheimer Sommerfesten treffen.

So ergeben sich immer wieder neue Kontakte und Anknüpfungspunkte (etwa an Vereine) für die syrischen und afghanischen Frauen.

3. Am Brunnen vor dem Tore

In Kleinostheim gibt es über 60 Vereine und entsprechend viele Feste. Oft herrscht Unverständnis darüber, warum so selten Geflüchtete auf die Feste kommen. Vergessen wird dabei, dass es relativ kostspielig ist, ein Fest zu besuchen und die dortigen Vereine zu unterstützen. Für Familien mit geringem Einkommen bzw. mit Unterstützung durch das Jobcenter ist dies oft gar nicht möglich. Zudem bestehen die Speisen auf den Festen überwiegend aus Schweinefleisch.

So lädt die UNBEZAHLBAR mehrmals im Sommer zu der Aktion „Am Brunnen vor dem Tore“ ein. Die Idee kam von der „Atempause“, einer Wintergottesdienstgruppe der katholischen Gemeinde. Sie träumten von Picknicks auf dem wunderschönen Kirchplatz mit Musik und kamen damit zur UNBEZAHLBAR.

Diese ist in Kleinostheim die Plattform, um Ideen im sozialen Bereich zu verwirklichen. Die UNBEZAHLBAR bewarb dieses Projekt lediglich.

Die „neuen fremden Nachbar(inne)n“ kommen gern zu dieser unkomplizierten Form der Begegnung, bei der auch die vielen Kinder niemanden stören. Die Einheimischen genießen wundervolle orientalische Speisen und die Zugewanderten greifen gerne bei den Leckerbissen der Projektgruppe „Veganes auf Kleinostheimer Festen“ zu.



RESÜMEE

Begegnung ermöglichen – zusammen Heimat werden. Dieses Vorhaben wird in den drei beschriebenen Projekten gelebt. Der Syrer-Stammtisch, das Café International, und „Am Brunnen vor dem Tore“ sind Begegnungsprojekte, die auf sehr unkomplizierte Weise in lebendiger Leichtigkeit funktionieren, quasi ohne finanziellen oder sonstigen Aufwand. Die Erfahrung zeigt: Jede Begegnung zieht fruchtbare Entwicklungen nach sich. Neue Freiwillige, neue Perspektiven, neue Türen, die sich öffnen. Ein neues Miteinander, in dem man spürt: Zusammen sind wir Heimat.



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN

Freiwilligen-Zentrum
UNBEZAHLBAR von Mensch zu Mensch
Ziegelstr. 9, 63801 Kleinostheim

Marion Egenberger
Pastoralreferentin in St. Laurentius Kleinostheim
Leitung der UNBEZAHLBAR
Tel.: 0 60 27/ 46 12 14
Marion.Egenberger@Bistum-Wuerzburg.de
mail@unbezahlbar-kleinostheim.de
www.unbezahlbar-kleinostheim.de



KOMPAS – KOMPETENZFESTSTELLUNG, FRÜHZEITIGE AKTIVIERUNG UND SPRACHERWERB

IDEE

KompAS – so heißt ein Projekt für Geflüchtete zwischen 18 und 50 Jahren; und KompAS ist kein Schreibfehler. Wer an den Kompass denkt, der Orientierung gibt, liegt nicht ganz falsch. Sich in Deutschland orientieren, um Arbeit zu finden, ist das Ziel von KompAS: „Kompetenzfeststellung, Aktivierung und Spracherwerb“.

Die Caritas Köln setzt mit IN VIA und dem Kolping Bildungswerk seit Anfang September 2016 diese Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit in Kooperation mit dem Katholischen Bildungswerk um. Die Säule des Projektes besteht aus Spracherwerb bei gleichzeitigem Praxisbezug für das Arbeitsleben.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Die Geflüchteten besuchen an einem Teil des Tages einen Integrationskurs. In einem anderen Teil werden sie über Wege auf dem deutschen Arbeitsmarkt infor-

miert und bei der eigenen beruflichen Orientierung unterstützt. Ziel ist es, Geflüchtete bereits während des Spracherwerbs an die Arbeitswelt in Deutschland heranzuführen. Dabei können Freiwillige helfen und den Zugang erleichtern. Sie haben langjährige Berufserfahrung, können Praktika im eigenen Betrieb ermöglichen und Unterstützung beim Spracherwerb gewähren. Hier ist eine enge Kooperation vom Freiwilligenzentrum und KompAS von Anfang an mitgedacht.

Die Projektmanagerin im Arbeitsmarktintegrationsprojekt KompAS hat frühzeitig über das Caritas Freiwilligenzentrum Mensch zu Mensch Ehrenamtliche gesucht, die die Teilnehmenden der Maßnahme unterstützen. Die „Aktion Neue Nachbarn“ vom Erzbistum Köln ist eine zweite Quelle, die Freiwillige zum Projekt KompAS vermittelt.

Aus Gründen der Erreichbarkeit gibt es einen rechts- und einen linksrheinischen Kurs. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – meist sind es junge Männer – haben vielfältige Unterstützungsbedarfe. Das Leben in Flücht-



lingsunterkünften auf engem Raum erschwert das Lernen sehr, so dass die ehrenamtliche Hilfe weit über eine Job-Patenschaft hinausgeht.

HERAUSFORDERUNG

Man sollte vermeiden, auf zu schnelle Erfolgsergebnisse zu hoffen. Das ehrenamtliche Engagement braucht einen langen Atem. Ein kurzfristiger Zeiteinsatz ist unrealistisch, da die Maßnahme über sechs Monate geht. Daher ist ein mindestens zwei- bis dreimonatiges Engagement sinnvoll, im besten Fall über die ganze Dauer der Maßnahme von einem halben Jahr. Trotz der schwierigen Situation und der Ungewissheit, wie es bei vielen Geflüchteten weitergeht, ist die Motivation hoch.

TIPP

Bei der Gewinnung von Freiwilligen ist Kreativität gefragt. Hier empfiehlt es sich, auch einmal andere Wege zu gehen. Engagement-Portale sind nicht das einzige Mittel. Fachtage, der Tag des Ehrenamts, Newsletter von Willkommens-Initiativen – all diese Herangehensweisen sind möglich, um Ehrenamtliche zu erreichen und zu motivieren, mitzumachen.

So ergeben sich immer wieder neue Kontakte und Anknüpfungspunkte (etwa an Vereine) für die syrischen und afghanischen Frauen.



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligenzentrum Mensch zu Mensch
 Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
 Bartholomäus-Schink-Straße 7, 50825 Köln
Monika Brunst
 Tel.: 02 21/9 55 70-2 88
 info@menschzumensch-koeln.de
 www.menschzumensch-koeln.de
Caritasverband für die Stadt Köln e.V.
 Caritas-Zentrum Köln Kalk
 Stabstelle Arbeitsmarkt und Flüchtlinge/
 Koordination KompAS
 Bertramstr. 12-22, 51103 Köln
Lena Maria Clemens
 Tel.: 02 21/ 6 02 60 77, Fax: 02 21/ 98 57 76 93
 Mobil: 01 78/ 9 40 66 90
 LenaMaria.Clemens@caritas-koeln.de

EHRENAMTSTANDEM

PROJEKTKONZEPTION

Das Freiwilligen Zentrum Mönchengladbach in Trägerschaft des Caritasverbandes Region Mönchengladbach e. V. hat die Konzeption des Projektes „Ehrenamtst tandem“ entwickelt. Hauptziel war die Vermittlung und Begleitung von geflüchteten Menschen in eine ehrenamtliche Tätigkeit, die sie gemeinsam mit einer/m Tandempartner(in) ausüben sollten. Der Einstieg in das Berufsleben ist für geflüchtete Menschen ein wichtiger Schritt der Integration. Ebenso ist das Kennenlernen der bisher fremden Kultur von zentraler Bedeutung.

Das Ehrenamtst tandem sollte für den geflüchteten Menschen konkrete Chancen und Möglichkeiten bieten, in der Gesellschaft anzukommen. Angedacht war ein längerfristiges Engagement im Tandem. Auf unkomplizierte Art und Weise, ohne bürokratische Hürden und ohne besondere Sprachkenntnisse sollte es Bildungs- und Erfahrungschancen, Kontakt zur Gesellschaft, Anerkennung, Wissenserweiterung wie auch Beschäftigung ermöglichen. Geflüchtete Menschen brauchen Integrationsmöglichkeiten, das heißt Beziehungen zu Menschen und zu Orten, an denen sie sich wohlfühlen und Gelerntes und Neues in die Praxis umsetzen können.

Im Ehrenamtst tandem sollte neben der konkreten Tätigkeit beim gemeinsamen Engagement eine Möglichkeit geboten werden, Kontakte zu finden und Freundschaften zu knüpfen.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Freiwilligen Zentrum ist mit circa 90 sozialen Einrichtungen und Institutionen in der Stadt Mönchengladbach verbunden. Diese bereits vorhandenen trägerübergreifenden Strukturen und Netzwerke waren bei der Gewinnung der Kooperationspartner hilfreich. Die Vermittlungstätigkeit in das Projekt „Ehrenamtst tandem“ wurde zusätzlich zu der bestehenden Beratung und Vermittlung angeboten.

Voraussetzung für die Einsatzstelle im Projekt war, dass die Einrichtungen und Institutionen ihre Bereitschaft erklärten, ehrenamtliche Helfer(innen) unter Berücksichtigung des Diversity-Ansatzes (Anerkennung der Vielfalt und Verschiedenheit der Menschen) zu beschäftigen. Ebenso musste ein ausreichender Versicherungsschutz vorhanden sein, eine generelle Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit, eine angemessene Anerkennungskultur und die explizite Benennung einer Ansprechperson vor Ort.

Weitere Aufgabe des Freiwilligen Zentrums war die Gewinnung, Beratung, Vermittlung, Begleitung und Qualifizierung der Tandempartner(innen) sowie das Durchführen von Informationsveranstaltungen im Projekt.

Seitens der Geflüchteten war wichtig, vor der Vermittlung in eine Einrichtung darüber aufzuklären, was ein Ehrenamt ist und welche Bedeutung dies für die Gesellschaft hat. Eine Vermittlung konnte nur statt-

finden, sofern die grundsätzlichen Anforderungen vorhanden waren, wie die Motivation, sich zu engagieren, und erste Fähigkeiten in der deutschen Sprache. Auch für das Engagement der Tandempartner(innen) gab es Voraussetzungen. Am wichtigsten war die grundsätzliche Bereitschaft, sich auf einen geflüchteten Menschen einzulassen und Lust auf Wissensvermittlung mitzubringen. Auch die Teilnahme an einer Präventionsschulung und die Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses waren erforderlich.

Die Tandempartner(innen) lernten sich in Absprache mit der Einrichtung kennen und bei Zustimmung aller Beteiligten erfolgte anschließend eine Zusammenführung. Erst dann konnte die eigentliche Arbeit im Tandem beginnen. Regelmäßige Austauschtreffen waren genauso vorgesehen wie das Aufsuchen der Tandemstellen durch das Freiwilligen Zentrum als Projektträger.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Die bereits vorhandenen Kooperations- und Netzwerkpartner(innen) in der Flüchtlingshilfe und Integrationsarbeit wurden als Multiplikator(inn)en genutzt. Die umfassende Information der sozialen Einrichtungen, Institutionen und Kooperationspartner durch das Freiwilligen Zentrum, sowohl schriftlich als auch in direkten Gesprächen, war für das Projekt unabdingbar. Auch die begleitende Pressearbeit wurde als sinnvoll erachtet.



VORLÄUFIGE ERGEBNISSE

Zwölf Einrichtungen hatten grundsätzlich ihr Interesse an einer Tandemvermittlung geäußert. Die grundsätzliche Zustimmung zum Projekt seitens der Einrichtungen war groß. Die Suche nach erfahrenen ehrenamtlichen Mitarbeiter(inne)n wurde von den Einrichtungen jedoch als schwierig bewertet. Nicht jede/r potenziell infrage kommende, erfahrene Ehrenamtliche hatte Interesse an solch einem Tandem. Es fanden 19 Erstgespräche mit geflüchteten Menschen statt. Aus diesen 19 Gesprächen erfolgten zwei Vermittlungen in das Projekt. Diese beiden Tandempaare sind auch heute noch gemeinsam tätig. Eine Begleitung vom Freiwilligen Zentrum ist nicht mehr gewünscht. Weitere 17 geflüchtete Menschen konnten in eine eigenständige ehrenamtliche Tätigkeit vermittelt werden, da die Deutschkenntnisse, die allgemeine Integrationsbereitschaft und -fähigkeit sowie die eigenen Bildungserfahrungen ein eigenständiges Ehrenamt ohne Tandempartner(in) ermöglicht haben.

TIPPS UND HERAUSFORDERUNGEN

- Das Ehrenamt ist in vielen Herkunftsländern der Geflüchteten nicht bekannt. Es bedarf daher einer umfassenden Erklärung des Begriffes „Ehrenamt“ gegenüber den interessierten Menschen mit Fluchterfahrung und des Hinweises, dass man sich konkret einbringt, jedoch kein Geld verdient.

- Die deutsche Sprache ist als Kommunikationsform zu nutzen. Es gilt zu vermeiden, dass Beteiligte in Sprachen wie Englisch oder Französisch ausweichen. Manche sozialen Einrichtungen haben interne Vorgaben zur Sprachfähigkeit ehrenamtlicher Helfer(innen). Diese Vorgaben gilt es zu beachten. Bei den Erstgesprächen kann ein(e) Dolmetscher(in) erforderlich sein.
- Ehrenamtliche Helfer(innen) in der Flüchtlingsarbeit können bei Interesse an Schulungen zur interkulturellen Sensibilisierung teilnehmen.
- Die Bereitschaft der sozialen Einrichtungen, geflüchtete Menschen als neue Ehrenamtliche mit den erfahrenen ehrenamtlichen Helfer(inne)n des Hauses zu verbinden, ist auch heute noch die Grundvoraussetzung für das Gelingen des Projekts.
- Das gegenseitige Kennenlernen und die Aufklärung der erfahrenen Ehrenamtlichen, der Einrichtungen und der geflüchteten Menschen sind unumgänglich, damit ein Ehrenamtstandem langfristig Bestand hat und Integration ermöglicht werden kann.
- Sofern man die Konzeption dieses Projekts in einer Vermittlungsstelle für freiwilliges Engagement übernehmen möchte, ist zu empfehlen, die Vermittlung von geflüchteten Menschen in die allgemeine Engagement-Beratung zu integrieren und das Projekt dort anzusiedeln.

RESÜMEE

Im Mai 2016 wurde im Freiwilligen Zentrum Mönchengladbach eine zusätzliche 50-Prozent-Stelle für die Vermittlung von ehrenamtlichen Helfer(inne)n im Bereich Flüchtlingsarbeit neu besetzt.

Damit eine Vermittlung in ehrenamtliche Tätigkeiten auch im Bereich der Flüchtlingsarbeit gelingen konnte, mussten viele der meist neu geschaffenen Einrichtungen und Unterkünfte sowie Ansprechpartner(innen) in der Stadt Mönchengladbach im Rahmen der Netzwerkarbeit aufgesucht werden. Das Freiwilligen Zentrum hat während dieser Zeit das Projekt Ehrenamtstandem bedarfsorientiert entwickelt und die Einrichtungen bei den Besuchen über die Inhalte und die Zielsetzungen des Projektes informiert.

Die Projektleitung hat das Freiwilligen Zentrum mittlerweile verlassen. Die Weiterführung des Projektes in Mönchengladbach war daher großflächig nicht mehr möglich. Die Beratung von geflüchteten Menschen wurde in die allgemeine Engagement-Beratung integriert. Bereits gefundene Tandems wurden, solange dies gewünscht war, vom Freiwilligen Zentrum weiter begleitet.

Es besteht weiter eine Offenheit, Tandems zu vermitteln, falls Kooperationspartner Interesse zeigen. Eine Weitergabe des Projektkonzeptes ist an unterschiedliche Verbände erfolgt, so dass auch andere Einrichtungen die Konzeptidee umsetzen können.

EHRENAMTSTANDEM

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN

Freiwilligen Zentrum Mönchengladbach
Friedrich-Ebert-Straße 53, 41236 Mönchengladbach

Regina Roick

Leiterin

Tel.: 0 21 66/4 02 07

Fax: 0 21 66/29 52 47

fwz-mg@caritas-mg.net



BILDUNGSNETZWERK MÜNCHNER SCHÜLERPATENSCHAFTEN

ANLASS

Seit 2008 lief im Freiwilligen-Zentrum München Ost ein Schülerpatenprojekt. 2015 stieg der Bedarf hinsichtlich Nachhilfe und Unterstützung im Alltag bei unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (umF), so dass das Schülerpatenprojekt in das „Bildungsnetzwerk Münchner Schülerpatenschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ umgewandelt wurde.

Die Zahl der Patenschaften wuchs sehr schnell auf derzeit 55 regelmäßige Tandems für minderjährige Schüler(innen) und neun Tandems für zwölf geflüchtete Auszubildende bei der Deutschen Bahn an.

PROJEKTKONZEPTION

Die Kooperation weitete sich aus: Neben Förder- und Mittelschulen meldeten sich unter anderem Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Geflüchtete, Berufsklassen, Gemeinschaftsunterkünfte, Helferkreise, Kooperationspartner, die Patenprojekte aufbauen möchten, und Unternehmen. Finanziell wird das Angebot

durch das Programm „Menschen stärken Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt. Fast alle Jugendliche besuchen die achte und neunte Klasse einer Mittel- oder Förderschule oder Berufsintegrationsklasse und erfahren durch die Pat(inn)en Unterstützung bei schulischen Aufgaben. Dies geschieht insbesondere beim Erreichen des Schulabschlusses, der Suche nach Praktika, beim Bewerben um einen Ausbildungsplatz und dem Übergang von der Schule in den Beruf. Neben den schulischen Fragen spielen immer mehr das Leben, der Alltag, Integrationsfragen, Anerkennung, Abschiebung, Asylverfahren sowie Traumatisierungen und Familienzusammenführung eine Rolle.



PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Meistens treffen sich die Tandems einmal in der Woche für etwa zwei bis drei Stunden. Wichtig ist, dass das Patenprogramm für beide Seiten auf Freiwilligkeit basiert. Umso entscheidender ist daher, dass die „Chemie“ zwischen den Beteiligten stimmt.

Deswegen beginnen neue Patenschaften mit einem Kennenlerngespräch, bei dem der Koordinator oder die Koordinatorin des Angebots sowie die Betreuerin oder der Betreuer der jugendlichen Person mit dabei sind.

Weiterhin werden die Pat(inn)en durch Beratungsgespräche sowie eine Grundlagenschulung auf diese besondere Beziehung vorbereitet und während der Laufzeit angeleitet und unterstützt. Dies geschieht durch monatliche telefonische Beratungstermine als Einzelgespräche zwischen Pate oder Patin und pädagogischer Fachkraft sowie durch Gruppentreffen der Pat(inn)en im Abstand von etwa sechs Wochen. Der Fokus bei diesen Treffen liegt auf dem Austausch von Erfahrungen. Die Treffen werden angereichert mit hilfreichen und aktuellen Inputs. Hier finden Fachvorträge zu Themen wie interkulturelle Kommunikation, Umgang mit Traumatisierung, Asylverfahren, Grenzen des Engagements und Motivation des Jugendlichen statt.



Neben den regelmäßigen Austauschtreffen finden einmal im Jahr ein Dankeschön-Essen sowie ein gemeinsamer Tagesausflug mit den Jugendlichen statt.

Abgerundet wird das Angebot für die Pat(inn)en durch die Kooperation mit der Förderstelle für Bürgerschaftliches Engagement, der Caritas, der Landeshauptstadt München und dem Münchner Bildungswerk.

Darüber hinaus gibt es viele weitere Bildungsangebote in Form von Seminaren, teilweise speziell mit dem Fokus auf Patenschaften. In der Regel dauern die Patenschaften mindestens ein Jahr. Viele Pat(inn)en unterstützen ihre Schützlinge aber auch zwei bis drei Jahre lang. Besonders wichtig ist, dass die Pat(inn)en einen Bezug zur Arbeitswelt haben. Die überwiegende Zahl der Pat(inn)en ist berufstätig.



HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN

Die Pat(inn)en gelangen durch die vielseitigen Aufgaben sehr schnell an die Grenze ihres Engagements und benötigen intensive Unterstützung. Neben diesen wichtigen Entwicklungszielen spielt aber auch die Beziehung der Tandempartner zueinander eine große Rolle.

Es wird nicht nur gemeinsam gelernt. Bewusst soll auch Zeit dafür verwendet werden, die Stadt München bei gemeinsamen Ausflügen besser kennenzulernen, gemeinsam Freizeit zu verbringen und Zeit zum Reden zu haben.

Es geht nicht ausschließlich um Nachhilfe, sondern auch darum, eine (weitere) erwachsene Bezugsperson zu haben. So gibt es eben auch Treffen, bei denen „nur“ Eis gegessen wird.

RESÜMEE

Die Pat(inn)en leisten einen wesentlichen Beitrag zur Integration in die deutsche Kultur. Nach und nach ergeben sich weitere Themen, etwa der Umgang mit (Fluchtfolgen) Traumata, oder auch lebenspraktische Fragestellungen, beispielsweise zum Thema Wohnen.

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum München Ost
Daphnestraße 29, 81929 München
Yvonne Möller
Freiwilligenmanagerin
Tel.: 0 89/92 00 46-30
yvonne.moeller@caritasmuenchen.de



WILLKOMMEN-IN-MÜNCHEN.DE

ANLASS UND KONZEPTION

Im Oktober 2014 erteilte das Sozialreferat der Landeshauptstadt München der Caritas München den Auftrag, das bürgerschaftliche Engagement für Geflüchtete im gesamten Stadtgebiet zu koordinieren. Grund für die Auftragsvergabe war dabei vorrangig die jahrelange Erfahrung in der Freiwilligenarbeit, welche die fünf in München Stadt ansässigen Caritas Freiwilligen-Zentren mitbrachten. Die Geschäftsführung der Caritas-Zentren München Stadt startete daraufhin das Projekt „Willkommen-in-München.de“, um mit weiteren in der Münchner Flüchtlingshilfe tätigen Organisationen näher in Verbindung zu treten. Zeitgleich wurde, zur Umsetzung des städtischen Auftrags, das Caritas „Netzwerkteam Willkommen-in-München.de“ geschaffen, mit dem die fünf Münchner Freiwilligen-Zentren fortan im Projekt „Willkommen-in-München.de“ zusammenarbeiteten.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Der nächste große Schritt in der Projektarbeit war Anfang 2015 die aktive Gründung des Netzwerks „Willkommen-in-München.de“ im Münchner Stadt-

gebiet. Dieser unter gemeinsam erarbeiteten Mindeststandards zur Freiwilligenarbeit auftretende Zusammenschluss dient seither der Vernetzung vieler Münchner Flüchtlingshilfsorganisationen.

Gleichzeitig dient er der effizienten Koordinierung der vielfältigen Aufgaben, die der Arbeitsbereich Bürgerschaftliches Engagement für Geflüchtete mit sich bringt.

Dabei besteht das Netzwerk „Willkommen-in-München.de“ aus einer entsprechend vielschichtigen Mitgliedslandschaft. Zu den Mitgliedern gehören zahlreiche Träger der freien Wohlfahrtspflege, weitere Initiativen, die in der Flüchtlingshilfe tätig sind, verschiedene städtische Referate und nicht zuletzt Einrichtungen mit Aufgaben im Bereich „Arbeit und Beschäftigung für Geflüchtete“ wie die Bundesagentur für Arbeit oder die Industrie- und Handelskammer München und Oberbayern. Alle im Netzwerk registrierten Organisationen werden kurz Netzwerkpartner genannt.

Die Aufgabe der fünf Münchner Freiwilligen-Zentren im Projekt „Willkommen-in-München.de“ besteht darin, interessierte Freiwillige zu beraten und sie

an Netzwerkpartner mit Bedarf an ehrenamtlicher Hilfe zu vermitteln. Um ein zeitnahes Matching zu gewährleisten, steht den Mitarbeitenden der Freiwilligen-Zentren für den Arbeitsbereich Flucht und Asyl eine spezielle Plattform zur Verfügung.

Seit April 2015 vernetzen sich die Netzwerkpartner zusätzlich über die Website „Willkommen-in-München.de“. Verantwortet wird diese Plattform von dem Caritas-Netzwerkteam und dem Sozialreferat der Landeshauptstadt München. Sie dient der Kommunikationsverbesserung zwischen den Organisationen und soll Arbeitsabläufe effizienter gestalten sowie möglichen Parallelstrukturen im Interesse von Synergieeffekten entgegenwirken.

Mittels eines Intranets bietet die Website einerseits den registrierten Netzwerkpartnern die Möglichkeit, sich zu vernetzen und ihre jeweiligen Bedarfe und Angebote untereinander abzustimmen.

Da auch die fünf Münchner Freiwilligen-Zentren diese Bedarfs- und Angebotsmeldungen einsehen können, kann durch dieses Online-Matching eine höhere Vermittlungseffizienz von Freiwilligen erzielt werden.

Andererseits fungiert die Plattform als öffentlich zugängliche Informationsquelle für Münchner Bürger(innen) zum Thema Flucht und Asyl,

besonders zu Qualifizierungsangeboten in diesem Feld. Ergänzend bietet eine kostenlose Hotline Informationen rund um den Engagement-Bereich Flucht und Asyl.

Auch die fünf Freiwilligen-Zentren der Caritas leisten sowohl mit hauptamtlichen Kolleg(inn)en wie auch mit Ehrenamtlichen Dienst an der Hotline und am dazugehörigen öffentlichen E-Mail-Postfach (Kontaktdaten siehe Website).

WILLKOMMEN-IN-MÜNCHEN.DE



(VORLÄUFIGE) ERGEBNISSE

Aktuell zählt das Netzwerk mehr als 100 Mitgliedsorganisationen unterschiedlicher Größe. Zum persönlichen Austausch, neben der Kommunikation über die Internetplattform, versammelt sich das Netzwerk „Willkommen-in-München.de“ vierteljährlich zu sogenannten großen Netzwerktreffen.

Im Laufe der Zeit haben sich erwartungsgemäß die Bedarfe der Netzwerkpartner im Vergleich zum Herbst 2015 gewandelt. Immer wieder steht deshalb bei diesen Netzwerktreffen auch die Weiterentwicklung des Netzwerks selbst auf der Tagesordnung, sowohl was das Auftreten nach außen als auch die Arbeitsweise betrifft.

So hat das Caritas-Netzwerkteam Ende 2016 in Abstimmung mit den Netzwerkpartnern die Bildung und Leitung themenspezifischer Unter-Arbeitsgruppen (UAG) übernommen. Grund war, das mittlerweile so teilnehmerstarke Netzwerk als Gremium weiterhin handlungsfähig zu halten. Die UAG behandeln unterschiedlichste Themen, zum Beispiel:

- den Dialog mit Helfer(innen)kreisen;
- Austauschgelegenheiten für hauptberuflich Tätige in den Unterkünften;
- die stete Verbesserung des Informationsflusses innerhalb des Netzwerks;

- den Austausch von Patenprojektbetreuenden Einrichtungen;
- die Qualifizierung von bereits aktiven Ehrenamtlichen und Interessierten;
- das netzwerkübergreifende Marketing für mehr neue Freiwillige und eine möglichst langfristige Engagement-Bindung der schon eingesetzten Freiwilligen.

Die erarbeiteten Ergebnisse werden regelmäßig dem gesamten Netzwerk „Willkommen-in-München.de“ vorgestellt – im Plenum oder via Newsletter.

HERAUSFORDERUNGEN UND TIPPS

Gerade die große Zahl an Netzwerkpartnern und die Heterogenität der dahinter befindlichen Organisationsprofile bedeuten für koordinierende Stellen wie das Caritas-Netzwerkteam „Willkommen-in-München.de“ und auch für die Caritas Freiwilligen-Zentren München Stadt eine große Herausforderung. Hinzu kommen die Herausforderung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit dem Sozialreferat der Landeshauptstadt München sowie die eines verantwortungsvollen Umgangs mit der Zielgruppe freiwillig engagierter Bürger(innen).

Die Erfahrungen mit dieser Art Netzwerkarbeit haben gezeigt, dass in der Koordination hauptsächlich Anstrengungen in Richtung Förderung von Synergie-

effekten und Prävention bei der Entwicklung von Parallelstrukturen zu unternehmen sind. Dabei ist besonders der Wert von Transparenz und Offenheit aller Beteiligten im Umgang miteinander hervorzuheben. Auf diesen Werten beruhende Arbeitsweisen haben sich entsprechend als entscheidende Basis für die verbandsinterne Kooperation der fünf Freiwilligen-Zentren München Stadt mit dem Netzwerkteam „Willkommen-in-München.de“ herauskristallisiert. Diese Basis gilt es zu stärken.

Erhoffte zukünftige Erfolge, wie der Übergang von einer als „Münchner Willkommenskultur“ großgewordenen ehrenamtlichen Hilfe beim Ankommen hin zu einer nachhaltigen Unterstützung bei der Integration in das alltägliche Leben in München, sollen darauf aufbauen.



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Netzwerkteam
„Willkommen-in-München.de“
Dachauer Straße 5, 80335 München
Margit Waterloo-Köhler
Tel.: 0 89/5 38 86 88 14
kontakt@willkommen-in-muenchen.de

WILLKOMMEN-IN-
MÜNCHEN.DE

FAMILIENPATEN FÜR GEFLÜCHTETE FAMILIEN – FAMILIEN HELFEN FAMILIEN – INTEGRATION LEBEN

PROJEKTKONZEPTION

Bereits 2013 initiierte das Freiwilligen-Zentrum München-Süd ein Familienpatenprogramm in Kooperation mit weiteren sozialen Einrichtungen. In unserem Patenprogramm vermitteln und begleiten wir Pat(inn)en für Familien in Lebenssituationen mit kleineren und größeren Herausforderungen.

Ende 2014 zeichnete sich ab, dass das Freiwilligen-Zentrum mit seinem Schwerpunkt Familienpaten einen guten Beitrag zur Einbindung und Akzeptanz von geflüchteten Menschen in die Gesellschaft leisten kann. In vielen Gemeinschaftsunterkünften leben geflüchtete Familien, alleinerziehende Eltern und kinderreiche Familien. Die beengten Wohnverhältnisse, die Ungewissheit im Asylprozess und fremde Strukturen erschweren den Alltag der Familien.

Aus diesem Grund erweiterte das Freiwilligen-Zentrum sein Programm Familienpaten um Patenschaften speziell für geflüchtete Menschen und gewann verschiedene

Gemeinschaftsunterkünfte als zusätzliche Kooperationspartner. Außerdem entstand das Projekt „Familien helfen Familien“. Ziel ist, dass eine Familie gemeinsam die Patenschaft für eine andere Familie übernimmt. Kinder können in Patenschaften, die eine ganze Familie übernimmt, mitwirken und wichtige Bezugspersonen für die geflüchteten Kinder werden.

Geflüchtete Familien sollen in unserem Patenprogramm durch ehrenamtliche Pat(inn)en in ihrem Ankommens- und Orientierungsprozess unterstützt, begleitet und gestärkt werden und somit ihre Alltagskompetenz zurückerlangen. Einzelpersonen, Paare und auch ganze Familien, die schon länger in Deutschland leben, können den geflüchteten Familien den neuen Alltag näherbringen, dessen Strukturen aufzeigen und somit den Weg in die deutsche Aufnahmegesellschaft erleichtern. Der persönliche Kontakt auf Augenhöhe ermöglicht es, Sprache und Kultur kennenzulernen, längerfristige Beziehungen oder Freundschaften aufzubauen und sich im deutschen Alltag zu orientieren. Die Patenschaftsbeziehungen orientieren sich in ihrer Ausgestaltung an

einem gut funktionierenden, nachbarschaftlichen oder verwandtschaftlichen Verhältnis. Hierbei soll die Hilfe zur Selbsthilfe im Zentrum stehen.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Der erste Schritt bestand in der Gewinnung weiterer Kooperationseinrichtungen. Hierfür trat das Freiwilligen-Zentrum an Gemeinschaftsunterkünfte und Einrichtungen für Wohnungslose heran. Viele Kontakte bestanden schon im Rahmen der allgemeinen Vermittlungsarbeit oder durch regionale Arbeitskreise zu den Themen Kinder, Jugend, Geflüchtete und Wohnungslose. Wir stellten an mehreren Standorten den Sozialdiensten unser Konzept vor, erklärten den Ablauf und erläuterten, wie sich die Zusammenarbeit gestalten könnte. Die Mitarbeitenden meldeten uns daraufhin sehr schnell verschiedene Familien, für die sie sich Pat(inn)en wünschten.

Im zweiten Schritt stand die Suche nach passenden Pat(inn)en im Vordergrund. Wir stellten unser Konzept bei Helferkreistreffen, Informationsveranstaltungen und in Einzelberatungen vor. Wichtig war hierbei vor allem,

die Vorteile einer Patenschaft, wie die individuelle und intensive Begleitung der Freiwilligen durch die Mitarbeitenden des Freiwilligen-Zentrums, zu betonen.

Der Ablauf der Patenschaften orientiert sich an dem im Freiwilligen-Zentrum bereits etablierten Modell. Einerseits richtet sich der Einsatz nach den zeitlichen Möglichkeiten, den persönlichen Wünschen und den Fähigkeiten der Pat(inn)en. Andererseits spielen die zeitlichen Wünsche und individuellen Bedürfnisse der geflüchteten Familien eine Rolle. Sowohl Inhalt als auch (zeitliche) Intensität von Patenschaften können also sehr stark variieren. Diese Punkte werden in Erstgesprächen geklärt und beim Matching berücksichtigt.

Am Anfang werden gemeinsam mit den Sozialpädagog(inn)en in einem Kennenlerngespräch der Rahmen der Patenschaft sowie die Rollen geklärt. Generell sollten Patenschaften mindestens ein Jahr andauern, wobei die Begleitungs- und Unterstützungsfunktion zum Ende hin im Sinne der Selbstbefähigung abnehmend sein sollte. Die Patenschaft wird durch regelmäßige individuelle Gespräche zwischen der Patin/dem Paten und dem Freiwilligen-Zentrum, der Kooperations-einrichtung und dem Freiwilligen-Zentrum, durch Treffen für Pat(inn)en im Freiwilligen-Zentrum zum Austausch untereinander sowie mit Schulungsangeboten zu verschiedenen Themen begleitet. Weitere Unterstützungsangebote sind gemeinsame Termine, an denen das Freiwilligen-Zentrum, die Pat(inn)en und die Patenfamilie teilnehmen. Die Erweiterung des Patenprogramms um



Patenschaften für geflüchtete Familien ist aufgrund einer befristeten, von der Landeshauptstadt München finanzierten Stellenzuschaltung für das bürgerschaftliche Engagement für Geflüchtete, möglich.



TIPPS UND HERAUSFORDERUNGEN

Patenschaften mit geflüchteten Familien sind aufgrund der Rahmenbedingungen für die Pat(inn)en oft herausfordernd und müssen deswegen intensiv begleitet werden. Neben sprachlichen Barrieren sind auch die beengte Wohnsituation in Gemeinschaftsunterkünften sowie die komplexen asylrechtlichen Themen für die Pat(inn)en belastend.

Sich hier zu orientieren ist für Freiwillige schwierig. Eine Unterstützung durch hauptamtliche Mitarbeitende ist dabei unerlässlich. Für das Gelingen einer Patenschaft für geflüchtete Familien ist zentral, dass Pat(inn)en neben Kommunikationsfähigkeit, Zuverlässigkeit, Geduld und Empathie vor allem auch Aufgeschlossenheit, interkulturelle Offenheit und Frustrationstoleranz mitbringen.

Die Asylsozialarbeit vor Ort und auch die Ehrenamtskoordination haben aufgrund der sehr hohen Arbeitsbelastung oftmals nicht ausreichend Zeit, Informationen an die Pat(inn)en weiterzugeben. Dadurch werden Themen manchmal doppelt bearbeitet oder die Pat(inn)en finden nicht die richtigen Ansprechpartner(innen). Hier kann das Freiwilligen-Zentrum mit ergänzenden Informationen oder vermittelnd unterstützen. Potenzielle Pat(inn)en können

nur durch detaillierte Information gewonnen werden. Grund ist die Befürchtung vieler Freiwilliger, die Begleitung der geflüchteten Familien wäre eine zu verantwortungsvolle Aufgabe. Gleichzeitig sorgen sich die Freiwilligen, dass ihnen die emotionale Verarbeitung der Fluchterlebnisse und Schicksale der Menschen Schwierigkeiten bereiten könnte. Oft wird auch die Sprachbarriere als abschreckend empfunden. Hier muss die Koordinatorin aktiv auf die Ängste eingehen. Aufgrund kultureller Unterschiede und psychischer Belastungen ist der Start der Patenschaften meist etwas mühsam, da Termine abgesagt oder verschoben werden. Deswegen ist es besonders wichtig, den geflüchteten Familien im Vorfeld zu erklären, was die Patenschaft bedeutet und welche Verpflichtungen sie mit sich bringt. Zu beachten ist hierbei, dass in anderen Kulturen das deutsche Konzept von bürgerschaftlichem Engagement unbekannt ist. Auch die eingeschränkten Deutschkenntnisse müssen berücksichtigt werden.

Um gut auf die besonderen Themen, die in Patenschaften mit Geflüchteten entstehen, reagieren zu können, ist das Freiwilligen-Zentrum München-Süd Mitglied in einer stadtweiten Arbeitsgruppe für Patenprojekte mit geflüchteten Menschen. Dieser fachliche Austausch ist sehr bereichernd und führt immer wieder zu Anpassungen und Weiterentwicklungen des Konzeptes.

VORLÄUFIGE ERGEBNISSE, RESÜMEE UND AUSBLICK

In dem Projekt „Familien helfen Familien“ ist das Mitbinden von Kindern von zentraler Bedeutung. Dadurch werden die Kennenlernphase der Patenschaft vereinfacht und lange, stabile Beziehungen zwischen den beiden Familien gefördert. Der dabei entstehende Kontakt zwischen geflüchteten Menschen und Anwohner(inne)n unterstützt den Abbau von Vorurteilen und erleichtert somit Integration. Pat(inn)en, die im direkten Kontakt zu den Geflüchteten stehen, können in die Gesellschaft hinein als Multiplikator(inn)en für Offenheit, Toleranz und gegen Rassismus wirken.

Patenschaften für geflüchtete Menschen werden von den Pat(inn)en als sehr bereichernd empfunden:

„Die Kinder [der syrischen Familie] und ich haben uns dann mehrmals in der Woche nach der Schule bei uns zu Hause oder bei ihnen getroffen. Meine Tochter kam, nachdem sie mit ihren Schulsachen fertig war, dazu und die Kinder haben dann zusammen gespielt und etwas Lesen geübt. Die Eltern haben meine Hilfe eher benötigt, um das deutsche Schulsystem zu verstehen [...]. Für unsere Tochter ist es, nach der ersten Aufregung, syrische Flüchtlingskinder kennenzulernen, etwas ganz Normales geworden, sich mit den beiden Kindern zu treffen, zu spielen, zu übernachten und Geburtstagspartys zu feiern.“

(Eine deutsche Familie, die eine syrische Familie begleitet)

„Ich habe eine Familie gefunden, [...] die mich so nimmt, wie ich bin ... die mir viel Respekt entgegenbringt, manchmal mehr, als ich brauche ... mit der ich viel Freude und auch manchmal Leid teilen kann. Ich habe in B. einen Freund gefunden, der Zeit hat [und] mit dem ich spannende Schulprobleme lösen kann.“

(Pate eines syrischen Jungen)

Patenschaften sind ein sehr flexibles und damit vielfältiges Angebot, in dessen Rahmen Freiwillige wichtige Beiträge für die Gesellschaft leisten können. Sie sind individuell gestaltbar und passen damit bei vielen Freiwilligen gut in den Alltag. Geflüchteten ermöglichen sie, aus der Isolation von Gemeinschaftsunterkünften herauszukommen und Beziehungen, auch außerhalb funktionell gestalteter ehrenamtlicher Hilfsangebote, aufzubauen. Neue Stadtbewohner(innen) begegnen hier ihren neuen Nachbar(inne)n, und aus den strukturierten Patenschaften entstehen häufig stabile Freundschaften.



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum München-Süd
Königswieser Straße 12, 81475 München
Anna Schwab
Daniela Wiedemann
Tel.: 0 89/74 55 95-18
fwz-sued@caritasmuenchen.de

ÜBER ZAUN UND GRENZE UND NATURPROJEKT

Das Projekt „über Zaun und Grenze“

PROJEKTBE SCHREIBUNG

„Über Zaun und Grenze“ – das ist Name und Programm eines Netzwerks für ehrenamtliches Engagement in Flüchtlings- und Nachbarschaftshilfen im fränkischen Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim. Wohlfahrtsverbände, Landratsamt, Helferkreise und Vereine sowie die lokale Wirtschaft haben sich für eine koordinierte Zusammenarbeit ausgesprochen. Und alle teilen eine Vision: Die Menschen unseres Landkreises leben über Zäune und Grenzen hinweg in fürsorglichem Miteinander, getragen durch ein aktives Helfernetz für alte und neue Nachbar(inne)n – wobei sich „alt“ auf alteingesessene und ältere Menschen bezieht, „neu“ hingegen auf in- und besonders ausländische Neuankömmlinge meint.

DIE IDEE

Initialzündung war der Aufbau der ersten Notaufnahmestelle für Asylbewerber(innen) im Landkreis, die in überraschend guter Zusammenarbeit mit der Ausländer-

behörde, anderen Fachstellen und Wohlfahrtsverbänden erfolgte. Hier wurden das große fachliche Potenzial, die Kooperationsbereitschaft und die überaus große Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung deutlich. Zeitgleich entstanden die ersten Nachbarschaftshilfen, bei denen das Freiwilligenzentrum in Kooperation mit dem Regionalmanagement unterstützend mitwirkte. Auch hier waren sofort eine große Bereitschaft und genügend helfende Hände zur Stelle. Aber: Wer hilft den vielen Helfer(inne)n, die sich um die alten und neuen Nachbar(inne)n kümmern? Wer ist Ansprechpartner(in) bei Konflikten und Fragen? Hier wurde die Notwendigkeit deutlich: Ehrenamt braucht Hauptamt!

Im Freiwilligenzentrum wurde im Sommer 2015 eine Teilzeitstelle mit anfangs zehn und dann 15 Stunden geschaffen, unterstützt durch die Leitung des Freiwilligenzentrums. Aus den Ideen und Vorstellungen entwickelte sich unser Auftrag:

- abgestimmte Zusammenarbeit von Akteuren, die vorher getrennt agierten;
- Zusammenbringen von Haupt- und Ehrenamt, denn Ehrenamtsarbeit ist wertvolle Stütze und Ergänzung zu hauptamtlichen Fachstellen;

- dauerhafte Schaffung von geeigneten Strukturen zur Umsetzung, zum Beispiel Dialog aller Beteiligten, Umsetzung konkreter Maßnahmen, Einbeziehung von Politik, Wirtschaft, Verwaltung, Kommunen, Vereinen und Initiativen;
- Etablierung einer neuen Ehrenamtskultur, passgenaue Vermittlung, bedarfsorientierte Unterstützungsangebote, Kontaktpflege, Datenmanagement, Qualifizierungsangebote im professionellen Ehrenamtsmanagement.

PROJEKTKONZEPTION

Durch gemeinsames Planen und abgestimmtes Handeln wollen wir unsere finanziellen, zeitlichen und personellen Ressourcen bündeln, um die Herausforderungen – Abwanderung, demografischer Wandel, Integration – effektiv und nachhaltig anzugehen. Dazu wurde ein Kommunikationsknotenpunkt im Freiwilligenzentrum geschaffen, an dem die Fäden der vielen engagierten Menschen zusammenlaufen, um in Notsituationen schnell helfen zu können.

Passgenaue Unterstützungsangebote werden hier entwickelt. Aber noch weitaus mehr: Die vielen Ehrenamtlichen finden hier Ansprechpartner(innen) bei Fragen und Problemen. Sie erhalten Anregungen, Unterstützung und Schulung.

UNSERE ZIELE

Im Netzwerk „über Zaun und Grenze“ wollen wir dazu beitragen, die Herausforderungen steigender Migrantenzahlen und veränderter Ansprüche in Asyl- und Nachbarschaftshilfe zu meistern. Strukturen werden geschaffen zur Etablierung eines starken, ehrenamtlichen Helfernetzes. Ehrenamtsarbeit soll gestärkt und qualifiziert werden. Durch „über Zaun und Grenze“ kennen sich Einzelinitiativen des Landkreises und nutzen die geschaffenen Strukturen zum Austausch. Weitere Ziele sind:

- Schaffung neuer Informations- und Kommunikationswege durch den Kommunikationsknotenpunkt „über Zaun und Grenze“;
- neue Initiativen in der Nachbarschaftshilfe (NBH) und den Unterstützern in Asyl (UKA) (wie das Naturprojekt, das im Folgenden beschrieben wird);
- Vernetzung bestehender NBH und UKA untereinander;
- Synergieeffekte durch landkreisweite Vernetzung;
- professionelleres Arbeiten durch Qualifizierungsangebote;
- zufriedene Ehrenamtliche aufgrund wertschätzender Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit sowie eine hieraus resultierende zunehmende Nachhaltigkeit im Engagement;
- ein Netzwerk engagierter Bürger(innen) für alte und neue Nachbar(inne)n im gesamten Landkreis.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Freiwilligenzentrum ist Initiator des Projekts. Es fungiert als Ansprechpartner, sorgt für die inhaltliche und logistische Koordination und die passgenaue Erstellung von Informations- und Qualifizierungsangeboten. Direkte Zielgruppe des Partnernetzwerks „über Zaun und Grenze“ sind die ehrenamtlich engagierten Menschen in den Helferkreisen unseres Landkreises. Sie erfahren Unterstützung von „über Zaun und Grenze“. Durch ihr Engagement wiederum werden die alten und neuen Nachbar(inne)n und deren Lebensbedingungen verbessert.

Lokale Unternehmen und Unterstützende konnten gewonnen werden, und der Aufbau einer eigenen Website (www.ueberzaunundgrenze.de) wurde möglich. Der Landrat übernahm die Schirmherrschaft eines Begegnungsfests im Mai 2016. Außerdem haben sich verschiedene Sponsoren für materielle Dinge gefunden. Die Presse veröffentlicht regelmäßig Termine und berichtet von Aktionen.

Die Förderung des Programms „Engagierte Stadt“ (Hauptförderer des Netzwerks neben dem Flüchtlingsfonds des Erzbistums Bambergs) läuft 2017 aus. Doch die Leiterin des Freiwilligenzentrums möchte einen Weg zu einem dauerhaften Bestand des Netzwerks finden und diesen sichern. Seit Juli 2017 ist eine Integrationslotsin eingesetzt. Zudem werden Kontakte mit Wirtschaft und Kommunen geknüpft.

HERAUSFORDERUNG UND CHANCE

Auf den ersten Blick mag es irritieren, dass von Nachbarschafts- und Flüchtlingshilfe die Rede ist. Sollte man nicht strikt eines vom anderen trennen? Die Prozessmanagerin sieht hier einen Spagat zwischen spezifischen und bedarfsgerechten Qualifizierungsangeboten für Ehrenamtliche in den jeweiligen Bereichen und einen Balanceakt in der ausgewogenen Öffentlichkeitsarbeit. Gleichwohl ist genau diese Verbindung, wie sie hier vollzogen wird, immens wichtig. Das Ziel soll sein, ein aktives Netz von Helfer(inne)n für Menschen in der Nachbarschaft aufzubauen, die Unterstützung brauchen. Dabei ist es egal, woher sie stammen, wie alt sie sind oder welche Sprache sie sprechen.

FAZIT „ÜBER ZAUN UND GRENZE“

- ist zukunftsweisend und hat den demografischen Wandel im Blick;
- trägt zu einer gelingenden Integration bei;
- geht auf aktuelle Bedarfslagen ein;
- unterstützt das Geben und Nehmen der Bürger(innen) untereinander;
- unterstützt und fördert das ehrenamtliche Engagement;
- schafft Verbindungen und neue Kooperationen;
- sorgt für Nachhaltigkeit im bürgerschaftlichen Engagement;
- ist vorbildlich, innovativ und darf nachgeahmt werden.

Als Netzwerk bewirkt „über Zaun und Grenze“ eine Zusammenarbeit von bisher unabhängig voneinander wirkenden Fachstellen von Hauptamtlichen und den Ehrenamtlichen aus UKA und NBH. Sie werden nicht alleine gelassen. Hier finden alle, die helfen, selbst Hilfe.

Mit dem Netzwerk „über Zaun und Grenze“ wird eine außergewöhnliche Idee in einem Flächenlandkreis umgesetzt mit dem Ergebnis, dass „die Menschen über Zäune und Grenzen hinweg in fürsorglichem Miteinander leben, getragen durch ein aktives Helfernetz für alte und neue Nachbar(inne)n.“

TIPPS

- Nähere Informationen über die Website: www.ueberzaunundgrenze.de
- Erklärfilm: www.youtube.com/watch?v=Lc-JizqYfgU
- Begegnungsfest über Zaun und Grenze: www.youtube.com/watch?v=ykLhCLk1IKU



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Leiterin Freiwilligenzentrum „mach mit!“
Ansbacher Str. 6, 91413 Neustadt/Aisch
Tel.: 0 91 61/88 89 19
freiwilligenzentrum@caritas-nea.de
www.freiwilligenzentrum-nea.de
www.ueberzaunundgrenze.de
Facebook: FSSJ NEA





Geflüchtete hegen und pflegen die künftige Ernte durch das Jahr hindurch selbst.

PROJEKTKONZEPTION

Wie vorhergehend beschrieben, arbeiten im Netzwerk „über Zaun und Grenze“ auch verschiedene Helferkreise und Initiativen mit, zum Beispiel der Flüchtlings-Unterstützerkreis Trautskirchen. Dieser hat ein praxisnahes Natur- und Sprachprojekt auf den Weg gebracht, gefördert von der „lagfa Bayern e. V. – Sprache schafft Chancen – Ehrenamtliche Sprachförderung für Asylbewerber“. Unkosten der Ehrenamtlichen und weitere Materialkosten für dieses Projekt konnten somit von den Fördermitteln getragen werden. Der örtliche Diakonieverein arbeitet an dem Vorhaben, Geflüchteten Deutsch in der Natur nahezubringen. Drei Ehrenamtliche bereiten die Aktionen durch Sprachunterricht vor, im evangelischen Gemeindehaus oder direkt vor Ort.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Es gibt 15 Wocheneinheiten, die thematisch dreimal in den unterschiedlichen Jahreszeiten wiederholt werden. Die Wiederholungen dienen zum einen den unterschiedlichen Erfahrungsbereichen in der Natur und zum anderen der Vertiefung und der Sicherung des Erlernten. Der Kurs ist aufgeteilt in eine Stunde Unterricht und zwei Stunden Exkursion in die Natur oder landwirtschaftliche, gärtnerische Außenwelt pro Woche und geht insgesamt über 45 Wochen. Die Exkursion ist auf Mitarbeit angelegt.

LERNZIEL

Nach Ablauf des Jahres sollen die Geflüchteten Natur und Garten in Franken kennen und sich darüber unterhalten können. Der Kurs enthält Elemente wie das Kennenlernen der ländlichen Region, Wissenswertes über unterschiedliche Getreidearten und das Erlernen von Grundkenntnissen im Obst- und Gemüseanbau. Die Teilnehmenden lernen zudem Streuobstwiesen kennen und wie man diese gestaltet. Ebenso werden Pilz- und Kräuterwanderungen im Wald angeboten, außerdem Touren durch die Weinberge, um den Weinbau kennenzulernen. Angebote zu Tieren und deren Spuren, Tieraufzucht und Landwirtschaft, das Erleben von Teichwirtschaft und Wasserbewirtschaftung ergänzen die Aktionen. In Zusammenarbeit mit dem Vogelschutzbund gibt es Aktivitäten, um Vögel und ihre Stimmen erkennen zu lernen.

ERFOLGSSICHERUNG

Im Juli fand ein Begegnungstag in der Gemeinde mit internationalen Gerichten statt. Die Geflüchteten konnten sich hier bereits gut einbringen, ihre traditionellen Speisen servieren und zu Weltmusik tanzen. Bei einem gemeinsamen Herbst- und Erntedankfest wurden die angebauten Gemüseerträge zusammen genossen. Zum gemeinsamen Feiern wurden die Nachbar(inne)n aus der Kommune und Kirchengemeinde eingeladen.



CARITASHAUS ST. FRANZISKUS – PROJEKTE

Seit seiner Gründung 1997 ist das Freiwilligen-Zentrum (FWZ) in Saalfeld im Caritashaus St. Franziskus ansässig. Zusammen mit dem FWZ sind auch die anderen Caritasdienste wie die Allgemeine Sozialberatung (ASB), die Wohnungslosennotfallhilfe und die Beratungsinitiative SED-Unrecht jeweils mit einem/einer hauptamtlichen Mitarbeiter(in) unter einem Dach vereint. Dies führt zu einer engen Verbindung, die dem Haus einen besonderen Stellenwert einräumt.

Die gute Kooperation zwischen den Diensten wirkt sich auch positiv im Bereich der Flüchtlingshilfe aus.

PROJEKTKONZEPTION

Die stark steigenden Zahlen von Geflüchteten und Asylsuchenden seit 2014/2015 erforderten eine zeitnahe Koordination des Ehrenamtes. Diese Herausforderungen boten dem Caritashaus beziehungsweise dem FWZ die Chance, die unterschiedlichen fachlichen Ausrichtungen und Kompetenzen der Dienste einzusetzen, um Ideen und Konzepte für die Unterstützung der von Flucht und Verfolgung Betroffenen zu entwickeln.

Im Besonderen war das intensive Engagement der Fachkräfte der Dienste ASB und FWZ für die weitere Umsetzung ausschlaggebend.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Ehrenamtliche Migrationsberatung

Bis Juni 2017 fand im Haus einmal wöchentlich eine offene Sprechstunde zur ehrenamtlichen Migrationsberatung durch einen im FWZ registrierten Ehrenamtlichen statt. Dieses Angebot ergänzte die Beratungstätigkeit der Hauptamtlichen in der ASB. Der Ehrenamtliche zeichnete sich durch seine langjährige Tätigkeit als Ausländerbeauftragter der Stadt Saalfeld und durch seine persönliche Erfahrung aus.

Einerseits zeigte sich, dass die Hilfesuchenden (noch) nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügten, um den Anforderungen der Beratung gerecht zu werden; andererseits fehlten dem Ehrenamtlichen die notwendigen Englischkenntnisse. Anfangs stand ihm die ehemalige Mitarbeiterin im FWZ unterstützend zur Seite. Später wurde die Sprachbarriere durch die

Praktikantinnen und die Personen, die ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolvierten, in Kooperation mit der ASB überwunden. Da sich der Ehrenamtliche altersbedingt im Juni dieses Jahres aus seinem Engagement zurückziehen musste, fällt für das FWZ eine große Stütze weg. Die Hauptlast der Migrationsberatung verbleibt nun bei der ASB.

Ehrenamtliche für Geflüchtete

Die Vielfalt an Bereichen, die von den tätigen Ehrenamtlichen des FWZ abgedeckt wird, reicht von der Hilfe bei Möbeltransporten, bei denen sie ihre Arbeitskraft verschenken und ihre Fahrzeuge zur Verfügung

stellen, bis hin zur Alltagsgestaltung der Asylsuchenden. Seit diesem Jahr konnte der Deutschunterricht im Haus für geflüchtete Frauen wieder aktiviert werden.

Nachdem eine Ehrenamtliche des FWZ beklagte, sie hätte seit längerem keine „Schülerinnen“ mehr, stellte die Mitarbeiterin im ASB den Kontakt zu zwei ihrer Klientinnen her, die Nachhilfe benötigten. Nun kommen die drei Frauen jeden Freitagvormittag im Gruppenraum des Caritashauses zusammen.

Außerdem unterstützen die Ehrenamtlichen der 2007 vom FWZ ins Leben gerufenen Kleiderkammer die Geflüchteten umfangreich mit Sach- und Kleiderspenden.



Dies geschieht für Einzelpersonen oder Gruppen, die die Kleiderkammer aufsuchen. Auf Anfrage werden auch Lieferungen an die Gemeinschaftsunterkünfte (GU) im Landkreis zusammengestellt. Um das Konzept der Kleiderkammer zu erklären, wurden Flyer unter Mitwirkung des gesamten Hauses in verschiedenen Sprachen angefertigt.

Auch einzelne Aktionen hat es immer wieder gegeben. Voller Tatendrang kamen Einheimische und Geflüchtete bei einer Apfelpflückaktion zusammen, um im Anschluss leckeren selbst gemachten Saft zu genießen und mitzunehmen. Auch am Aktionstag „Saalfeld putzt sich“ konnten Geflüchtete für das gesamte Caritashaus gewonnen werden, die dem Team ehrenamtlich beim Verschönern rund um das Haus halfen.

Geflüchtete im Ehrenamt

Engagierte Geflüchtete, die Hilfe, wie sie sie erfahren haben, zurückgeben wollen, sind in der FWZ-Datenbank registriert. Sie nehmen sich unter anderem Zeit für Übersetzungstätigkeiten im Haus oder bei Behördengängen mit Neuzugewanderten. Als der kleine Flur des Hauses mit dem steigenden Beratungsbedarf überfordert war, wurde auf Initiative der ASB ein Empfangsraum in der oberen Etage des Hauses eingerichtet. Seit dem Frühjahr 2016 wird der Gruppenraum während der Sprechzeit der ehrenamtlich durchgeführten Migrationsberatung in ein Café umfunktioniert. Den Ratsuchenden wird die Möglichkeit geboten, sich in lockerer Atmosphäre zu begegnen, sich bei einem

Kaffee auszutauschen oder sich mit den Kindern in die Spielecke zurückzuziehen. Auch das Üben der deutschen Sprache wird so ermöglicht.

Zuständig für das Betreiben des Cafés sind die Freiwilligen im BFD und FSJ. Dienstagvormittag und Donnerstagnachmittag erfolgt eine unterstützende Betreuung durch eine ehemalige Klientin eritreischer Herkunft in der ASB. Ihr ehrenamtliches Engagement für das Haus wird von den hauptamtlichen Mitarbeiter(inne)n positiv gewertet und unterstützt, zeugt es doch vom Ehrenamt als einem Weg zu gesellschaftlicher Integration. Die Begleitung läuft vorrangig über die ASB, mit Unterstützung des ganzen Teams.

Da die ehrenamtliche (Migrations-)Beratung auch in den GU in Saalfeld und Rudolstadt angeboten wird, geht das Café mit auf Tour. Den ersten Einsatz hatte das Mobile Café im Rahmen des Schülerfreiwilligentages 2017, organisiert vom FWZ, an der GU in Saalfeld. Einen weiteren großen Einsatz gab es beim Sommerfest der GU im August 2017.

Partnerschaften

Durch die Kooperationen mit dem Flüchtlingsrat und den Gemeinschaftsunterkünften im Landkreis ist das Freiwilligen-Zentrum gut vernetzt. Die Kontakte der Mitarbeiterin im ASB zu den „Neuen Nachbarn Rudolstadt“ und der katholischen Kirche ergaben neue und vielversprechende Verbindungen zu Arbeits-

gruppen im Landkreis, zusammen mit anderen sozialen Trägern, und die Teilnahme beider Dienste an regelmäßigen Netzwerktreffen zum Thema Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe. Zahlreiche neue und engagierte Ehrenamtliche konnten akquiriert und an das Haus angebunden werden.

ERGEBNISSE

Das Schaffen von Räumen, in denen gezielte Begegnungen von Ehrenamtlichen und Geflüchteten stattfinden können, ist sehr zufriedenstellend. Letztendlich zeugt die Einbindung von Geflüchteten in das Ehrenamt bei Aktionen und Projekten für die stückweise Integration in eine Gesellschaft, die sie selbst mitgestalten. Auch die Erfahrungen, die bei der Ehrenamtskoordination gewonnen wurden, und die engen Netzwerke, die im Zuge dessen entstanden, kommen dem Caritashaus zugute.

TIPPS UND HERAUSFORDERUNGEN

Die unerwartet große Zahl an Interessent(inn)en und Ehrenamtlichen, die tätig werden wollten, forderte den Beteiligten (Vereinen, Verbänden, Ämtern im Landkreis) viel ab. Die Arbeit am gemeinsamen Ziel war anfangs erschwert durch den Mangel an einer endgültigen Struktur und der Abgrenzung der Handlungsfelder in der Flüchtlingssozialarbeit wie auch der Koordination und Strukturierung der Vermittlung konkreter Ansprech-

partner(innen). Lange Anfahrtswege – und deren Finanzierung – für die Erstaufnahmeeinrichtungen zu den Gemeinschaftsunterkünften und den Einsatzorten im Städtedreieck kamen als besondere Herausforderung hinzu. Zudem wird den Ehrenamtlichen ein ausbalanciertes Verhältnis in der Begleitung der betreuten Geflüchteten nahegelegt. Die Bereitschaft zu helfen kann sich schnell zu einem kompletten Hingeben wie auch zu einer Übernahme von Verantwortung und Entscheidungen entwickeln, die letztendlich das Loslassen verhindern. Ziel sollte die Hilfe zur Selbsthilfe sein. Hierbei können Fortbildungsprogramme nützlich sein, die auf die Herausforderungen und vielseitigen Anliegen eingehen.

Ehrenamtlichen Dienst an der Hotline und am dazugehörigen öffentlichen E-Mail-Postfach (Kontaktdaten siehe Website).

ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum Saalfeld
Caritasregion Mittelthüringen
Caritashaus St. Franziskus
Darrtorstr. 11, 07318 Saalfeld
Gretel Marksteiner
Freiwilligen-Zentrum Saalfeld
Tel.: 0 36 71/35 82-12
Fax: 0 36 71/35 82-13
marksteiner.g@caritas-bistum-erfurt.de
Gertraud Jermutus
Allgemeine Sozialberatung/
Ehrenamtskoordination
Tel.: 0 36 71/35 82-21
Fax: 0 36 71/35 82-13
asb-slf@caritas-bistum-erfurt.de

WOCHENENDE GRÖßER 7

AUSGANGSSITUATION/ANLASS

Die Zahl geflüchteter Menschen aus den Kriegsgebieten erreichte zwischen den Jahren 2015 und 2016 ihren Höhepunkt. In Deutschland angekommen, konnte die Unterbringung vieler Geflüchteter anfangs nur provisorisch geleistet werden: Sporthallen oder Aulen wurden zu Notunterkünften umfunktioniert.

Die Enge in dieser Form der Unterbringung, die fremde Umgebung und das Fehlen jeglicher Privatsphäre führten zu enormen physischen und psychischen Belastungen. Darunter litten die Erwachsenen, aber auch die Kinder und Jugendlichen. Auch die Wochenenden verbrachten viele Kinder und Jugendliche in den beengten Räumlichkeiten ihrer Unterkunft.

Die Stuttgarter Bürger(innen) zeigten eine große Hilfsbereitschaft gegenüber den neuen Mitbürger(inne)n und organisierten sich vor Ort. In den Einrichtungen wurden anfangs sehr oft Aktionen für Kinder und Jugendliche angeboten. Um sie mit der neuen Umgebung und der Kultur vertraut zu machen, musste aber etwas Neues her.



Auch die Mitarbeitenden im Kaleidoskop wurden von der großen Anzahl der Geflüchteten und der daraus resultierenden Solidarität der Bevölkerung überrascht. Es fand ein regelrechter Ansturm auf das Freiwilligen-Zentrum statt. Täglich strömten Menschen zu den Kolleg(inn)en der Flüchtlingshilfe vor Ort, um sich freiwillig zu engagieren.

Um die Mitarbeitenden der Flüchtlingshilfe zu entlasten, schuf der Caritasverband für Stuttgart e.V. zwei neue Stellen und verortete sie im Freiwilligen-Zentrum Kaleidoskop mit dem Auftrag, sich um die Organisation des Ehrenamts in der Flüchtlingshilfe zu kümmern. Finanziert wurde das Projekt „Wochenende größer 7“ vom Deutschen Caritasverband e.V. aus Spenden für die inländische Flüchtlingsarbeit im Rahmen der „Einzelfallhilfe Asylhelferkreise“.

ZIEL

Jedes Kind hat ein angeborenes Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, so steht es in der UN-Konvention über die Rechte des Kindes. Das Projekt „Wochenende größer 7“ orientierte sich mit seinen Angeboten an Artikel 31 der UN-Konvention, der die „Beteiligung an Freizeit, kulturellem und künstlerischem Leben, staatliche Förderung“ beinhaltet. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wollten den Kindern die Möglichkeit geben, ihre Freizeit so zu gestalten, wie es die meisten Kinder in Deutschland auch können. Eine

Fläche von sieben Quadratmetern pro Person ist nicht ausreichend, um Kindern den notwendigen Freiraum zum gesunden Aufwachsen zu geben. Besonders schwierig ist die beengte Raumsituation am Wochenende oder in den Ferien.

Gemeinsam mit vielen freiwilligen Helfer(inne)n wollten wir deshalb diesen Raum vergrößern! Vielseitige, bunte und kreative Aktivitäten sollten von einer Gruppe Ehrenamtlicher gestaltet, organisiert und durchgeführt werden.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Das Freiwilligen-Zentrum Kaleidoskop startete im Juni 2016 gemeinsam mit der Gruppe der freiwilligen Helfer(innen) das Projekt „Wochenende größer 7“. Der Projektname bezieht sich auf die räumlichen Gegebenheiten der Kinder und Jugendlichen. Jedem geflüchteten Menschen standen zu dieser Zeit sieben Quadratmeter zur Verfügung (Stand: 2015), die er für sich nutzen konnte.

Um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich an Freizeitaktivitäten zu beteiligen, auch um dadurch ihre Umgebung besser kennenzulernen, wurden verschiedene Ausflugsziele zusammengetragen. Hierzu zählten im Sommer beispielsweise die Wilhelma in Stuttgart oder der Märchengarten in Ludwigsburg, im Winter wurden Filme- oder Kegelnachmittage angeboten.



Die Flüchtlingsunterkünfte erhielten von den Helfer(inne)n selbst gestaltete Flyer mit einer Auswahl an tollen Aktivitäten. Die Anmeldung der Kinder und Jugendlichen erfolgte über das Freiwilligen-Zentrum. Unterstützung bei der praktischen Durchführung der Aktivitäten erhielt die Gruppe über youngcaritas.

Die Mitglieder der carefactory (ein Pool junger, engagierter, hilfsbereiter Menschen) können sich beim Freiwilligen-Zentrum Caleidoskop melden, wenn sie sich in einem Projekt oder bei einer Aktion engagieren wollen. So bekam die ursprüngliche Gruppe noch zusätzliche Mithilfe bei ihren Aktivitäten mit Flüchtlingskindern.

ERGEBNISSE

Die Ausflüge und Angebote der freiwilligen Helfer(innen) fanden im Sommer 2016 sowie im Winter 2016/17 statt. Fast alle Flüchtlingsunterkünfte, in denen der Caritasverband für Stuttgart e. V. eingebunden war, beteiligten sich an den Ausflügen. Insgesamt fanden während der Sommerferien 2016 elf Ausflüge statt. 153 Kinder und 25 Erwachsene, hauptsächlich Eltern, nutzten die Angebote von „Wochenende größer 7“.

Die Altersspanne lag bei den Kindern und Jugendlichen zwischen drei und 17 Jahren. Die Gruppe der Freiwilligen bestand aus neun Personen. Die Rückmeldungen der Ehrenamtlichen und der teilnehmenden Kinder und

Jugendlichen waren durchweg positiv. Teilweise waren die Ausflüge völlig ausgebucht – der Andrang war einfach zu groß. Auch aus den Einrichtungen kamen nur positive Rückmeldungen, sowohl von den Eltern als auch von den Sozialarbeiter(inne)n vor Ort.

RESÜMEE UND AUSSICHT

Da die geflüchteten Menschen bei dem akuten Wohnungsmangel in Stuttgart wohl noch längere Zeit in ihren aktuellen Unterkünften leben müssen, wird es auch weiterhin Bedarf an Aktivitäten in den Sommerferien und an den Wochenenden geben. Allerdings muss man zum jetzigen Zeitpunkt leider auch davon ausgehen, dass es in diesem Jahr aufgrund privater Veränderungen des Helferpools und ungewisser Finanzierung des Projekts nur sehr wenige bis gar keine Aktionen dieser Gruppe geben wird.

Dennoch: Viele der Kinder und Jugendlichen leben bereits ihr zweites Jahr in Deutschland und haben sich gut in die Stuttgarter Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen integriert. Darüber erhalten sie Informationen über alle Freizeitaktivitäten an den Wochenenden und in den Ferien, die in der Stadt angeboten werden. Trotz allem wird es weiterhin viele Kinder und Jugendliche geben, die den Sommer im Umfeld ihrer Flüchtlingsunterkunft verbringen werden. Das Projekt wurde mit geringem Ressourcenaufwand ermöglicht und der Zugang zu den Angeboten bewusst niederschwellig

gehalten. Es hat sich gezeigt, dass es möglich ist, Kindern und Jugendlichen in prekären Situationen ein bisschen Normalität zu bieten, die sie nach dieser schweren Zeit dringend brauchen, um hier gut anzukommen.



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum Caleidoskop
 Caritasverband für Stuttgart e. V.
 Brennerstr. 36, 70182 Stuttgart
Philipp Heinritz
 Tel.: 07 11/21 32 16-75
 Fax: 07 11/21 32 16-79
 Mobil: 01 76/18 10 99 04
 p.heinritz@caritas-stuttgart.de
 www.caleidoskop-stuttgart.de

EHRENAMTLICHER DOLMETSCHERPOOL IN DER STADT VIERSEN

IDEE UND ANLASS

In der Stadt Viersen gibt es eine Vielzahl von Bürger(inne)n, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Gerade die vielen Geflüchteten benötigen Unterstützung von Dolmetschenden bei ihren Behördengängen. Oft sind es Familienangehörige oder Bekannte, die zwar besser Deutsch sprechen als der oder die Hilfesuchende, aber nicht unbedingt ausreichend übersetzen können.

Die Freiwilligen-Zentrale Viersen setzt sich seit 17 Jahren für die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement ein. Sie informiert, berät und vermittelt Freiwillige an Non-Profit-Organisationen in Viersen. Anfang 2009 gründete die Freiwilligen-Zentrale in Kooperation mit der Stadt Viersen einen ehrenamtlichen Dolmetscherpool für alle wichtigen Organisationen und Institutionen der Stadt (Schulen, Ämter, Beratungsstellen, Gerichte, Polizei etc.).

Kommunikation über Sprache, verstehen und sich ausdrücken können ist eine wichtige Voraussetzung für die Integration von Migrant(inn)en. Das gilt beson-

ders für Menschen, die zwangsweise ihre Heimat verlassen mussten. So wichtig der frühzeitige Spracherwerb für Eltern wie Kinder ist, so wird es in den meisten Fällen eine zeitliche Lücke geben, in denen Menschen auf die Sprachvermittlung Dritter angewiesen sind.

Besonders bei Behörden und anderen Kontaktstellen für Migrant(inn)en kommt es häufig zu Schwierigkeiten in der Kommunikation. Hier sind Hilfestellungen besonders wichtig.

Denn:

- Dolmetschende sind wichtige Lots(inn)en in der neuen Gesellschaft und geben frühzeitige Orientierung.
- Missverständnisse können vermieden werden.
- Das Lernen von neuen kulturellen Regeln wird gefördert.
- Einwanderinnen und Einwanderer können richtig beraten werden und auch selbst ihre Bedürfnisse und Probleme ausdrücken, anstatt sie still mit sich zu tragen.
- Sie bekommen dadurch das Gefühl, aufgenommen statt ausgegrenzt zu werden.

Besonders notwendig sind nach der Beobachtung der Freiwilligen-Zentrale Viersen Dolmetschende in folgenden Bereichen:

1. Im vorschulischen und schulischen Bereich:

Hier ist der Einsatz wichtig, damit Eltern mit der Lehrkraft über die eigenen Kinder sprechen können und die Anforderungen der Schulen sowie die Aufgaben der Eltern in dem gesamten System verstehen. Für die Lehrenden ist es wichtig, die Eltern als Ansprechpartner(innen) zu sehen. Hier kommt es wegen der Sprachprobleme häufig viel zu spät oder gar nicht zum kommunikativen Austausch.

2. Im Beratungswesen:

Ohne gelingende Kommunikation kann keine Beratung stattfinden. Sprache ist das wichtigste Werkzeug; nicht allein um zu verstehen, sondern auch, um Vertrauen zu schaffen. Es wird beobachtet, dass die Beratung von Migrant(inn)en oft aufgrund eklatanter Verständigungsprobleme misslingt – sei es auf Ämtern, in der Sozialberatung oder bei anderen Hilfestellen. Häufig können die angebotenen Hilfen erst gar nicht in Anspruch genommen werden, weil sie nicht verstanden werden. Manchmal werden Migrant(inn)en auch falsch beraten, weil sie sich in ihrer Not nicht an Fachpersonal wenden, sondern an Landsleute, die selbst nur über unzureichende Sprachkenntnisse verfügen. Dadurch kommt es in Beratungssituationen häufig zu Missverständnissen.



MASSNAHMEN UND DURCHFÜHRUNG

- Die ehrenamtlichen Dolmetscher(innen) helfen den Migrant(inn)en bei Behördengängen und agieren als Lots(inn)en in der Kommune Viersen.
- Seit 2009 kooperiert die Freiwilligen-Zentrale Viersen mit Einrichtungen der Stadt Viersen sowie Bildungseinrichtungen und anderen Organisationen im Bereich der Migration.
- Derzeit stehen 43 Bürger(innen) mit Kenntnissen in 29 Sprachen im Dolmetscherpool zur Verfügung.
- Für den Einsatz ist keine professionelle Dolmetschertätigkeit erforderlich. Es handelt sich dabei um kleine, sprachliche Hilfestellungen in Beratungssituationen. Umfangreiche und schriftliche Übersetzungen sind grundsätzlich ausgeschlossen.
- Die Dolmetscher(innen) sind rein ehrenamtlich tätig und erhalten eventuell Auslagenerstattungen von den anfragenden Einrichtungen.
- Fortbildungen sind auf Anfrage möglich und werden im Rahmen der Ehrenamtsakademie der Freiwilligen-Zentrale Viersen in Kooperation mit dem Südstadtbüro oder der Integrationsstelle der Diakonie Krefeld und Viersen angeboten.
- Folgende Kriterien sollen die ehrenamtlichen Dolmetscher(innen) erfüllen: Sie müssen vertrauenswürdig und verschwiegen sowie kompetent in beiden Sprachen sein. Sie sollten während ihrer Arbeitszeit telefonisch erreichbar sein, da oftmals erst in der Beratungssituation in den Organisationen deutlich wird, dass Übersetzungshilfe benötigt wird.
- Als Zeiteinsatz ist eine Zeitspende während der Arbeitszeit des Mitarbeitenden von maximal einer Stunde pro Woche wünschenswert.
- Personen, die sich in der Sprachvermittlung engagieren möchten, können sich bei der Freiwilligen-Zentrale zu einem Informationsgespräch anmelden und werden in den Dolmetscherpool aufgenommen.
- Die Vermittlung der Dolmetschenden erfolgt über die Freiwilligen-Zentrale Viersen.
- In Beratungssituationen, die einer Dolmetscherin oder eines Dolmetschers bedürfen, nehmen die Mitarbeitenden der Organisationen telefonischen Kontakt zur Freiwilligen-Zentrale Viersen auf. Diese stellt den Kontakt zu dem jeweiligen Dolmetschenden her. Dadurch ist eine Kontrolle über den Zeiteinsatz der Ehrenamtlichen gewährleistet. Die erforderliche Verdolmetschung kann dann zeitnah erfolgen.

Ziel des Dolmetscherpools ist es, durch eine gelingende Kommunikation einen Schritt zur Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in der Stadt Viersen zu leisten. Für das Projekt stehen keine weiteren Mittel zur Verfügung.



RESÜMEE UND AUSBLICK

Seit der Gründung des Dolmetscherpools hat sich die gesellschaftliche Situation im Hinblick auf die Zuwanderung von Menschen stark gewandelt.

Zu beobachten ist insbesondere in den letzten Jahren ein stetiger Zuwachs von Bürger(innen), die durch ihre Bereitschaft zur Kommunikationshilfe einen Beitrag zur Integration von Landsleuten leisten möchten. Außerdem wurden die Kontakte und die Zusammenarbeit zu Integrationsstellen der Stadt Viersen und anderer Träger intensiviert.



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrale Viersen
Süchtelner Str. 2, 41747 Viersen
Tel.: 0 21 62/10 34 20
Fax: 07 11/21 32 16-79
Mobil: 01 76/18 10 99 04
info@freiwilligen-zentrale-viersen.de
www.freiwilligen-zentrale-viersen.de

In gemeinsamer Trägerschaft:
Diakonie Krefeld & Viersen
SkF – Sozialdienst kath. Frauen e. V. Viersen
Mit besonderer Unterstützung:
Stadt Viersen
Kath. Kirchengemeinden in Viersen
Kath. Verein für soziale Dienste in der
Region Kempen-Viersen e. V. (SKM)

 **FZ FREIWILLIGEN-ZENTRALE
VIERSEN**


**Diakonie
Krefeld & Viersen**


SkF

SOMMERCAMP FÜR DEUTSCHE UND GEFLÜCHTETE KINDER

PROJEKTKONZEPTION

Im dritten Jahr in Folge veranstaltet der Caritasverband Hochrhein e. V. in Kooperation mit dem ehrenamtlichen Helferkreis Rickenbach ein Sommercamp für deutsche Kinder und Kinder aus geflüchteten Familien während der Sommerferien. Geflüchtete Kinder können ein deutsches Kind für fünf Tage einladen, gemeinsam mit ihm kostenfrei an dem Camp teilzunehmen. Es gibt verschiedenste Aktionen während des Camps, beispielsweise eine Hochmoorwanderung mit Eseln, Paddeln auf einem Bergsee und Spiele am Abend.

Nicht nur die Kinder bilden ein Tandem, auch die jeweiligen Eltern arbeiten paarweise zusammen. Sie sind gemeinsam für die Verpflegung der Kinder zuständig: Es wird zusammen überlegt, was gekocht wird, wie das Picknick aussehen soll und wann und wo man gemeinsam einkaufen geht. Schließlich muss auch noch das Essen vor Ort in der Unterkunft zubereitet werden und sollte möglichst allen schmecken. Viele Ehrenamtliche begleiten und organisieren die Veranstaltungen rund um das Camp, bei Tag und bei Nacht.

PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Gefördert wird dieses fünftägige Camp mit Übernachtungen von der Kinderlandstiftung Baden-Württemberg und der Caritasstiftung St. Fridolin. Außerdem ermöglichen Sponsoren die Übernachtung seit zwei Jahren im Naturfreundehaus Altenschwand. Ebenso konnten ortansässige Vereine gewonnen werden, die sich am Programm beteiligen und Höhepunkte wie das Segelfliegen organisieren. Bei dieser Aktion konnte jedes Kind einzeln mit dem Fluglehrer über den Hotzenwald fliegen und so seine neue Heimat aus einer ganz neuen Perspektive kennenlernen.

Das Sommercamp wurde in den letzten zwei Jahren stark nachgefragt. Ob aber auch 2018 erneut ein Sommercamp stattfinden kann, ist noch ungewiss. Die Hauptförderung der Kinderlandstiftung läuft nach 2017 aus, die Organisatorinnen und Organisatoren sind auf der Suche nach weiteren Sponsoren.



RESÜMEE

Das Camp möchte dazu beitragen, dass deutsche Kinder und Kinder aus geflüchteten Familien bleibende Kontakte aufbauen können. Spielerisch und nebenbei lernen die geflüchteten Kinder Deutsch und ihre neue Heimat kennen. Durch die persönlichen Begegnungen stärken sie ihre sozialen und interkulturellen Kompetenzen. Gleichzeitig ist das Sommercamp auch für die Eltern eine Chance, sich besser kennenzulernen und tragfähige Kontakte zu knüpfen.

TIPP

Auf der Ehrenamtsseite www.caritas-hochrhein.de/ehrenamt/video-hopes-and-dreams ist ein Kurzfilm von 18 Minuten über das Sommercamp eingestellt. Gedreht wurde der Film von dem libanesischen Filmemacher Shadi Zeidan.



ALLGEMEINE KONTAKTDATEN
Freiwilligen-Zentrum
des Caritasverband Hochrhein e. V.
Poststraße 1, 79761 Waldshut-Tiengen
Anneli Ahnert
Tel.: 0 77 61/5 69-8 37
Fax: 0 77 61/5 69-8 49
www.caritas-hochrhein.de



FAZIT

Die Vielfalt des Engagements von und für Geflüchtete ist bunt und facettenreich. Die Praxisbeispiele zeigen, was für ein Potenzial im bürgerschaftlichen Engagement liegt. Es schafft Beteiligung und Teilhabe durch Begegnung – egal ob durch Projekte im Handwerk, Sport, Kultur, Natur, im sozialen Bereich, Freizeit, Bildung und Beruf. Neben dem Arbeitsmarkt und Bildungsbereich ist bürgerschaftliches Engagement einer der Motoren für eine erfolgreiche Integration. Diese braucht aber auch einen langen Atem. Erfolgsgeschichten und Rückschläge liegen oft nah beieinander.

Bei den Patenschaftsprojekten hat sich gezeigt, dass dieses Format den geflüchteten Menschen durch die enge Begleitung einer Ansprechperson oder Familie das Ankommen und Heimisch-Werden in Deutschland sehr erleichtert. Patenschaften gehen oft über einen zunächst formal festgelegten Kontakt hinaus und können zu persönlichen Bindungen, teilweise sogar Freundschaften führen. Auch niederschwellige, unkomplizierte Projekte wie gemeinsame Picknicks oder Kochabende schaffen Begegnungen und bauen Grenzen zwischen den verschiedenen Kulturen ab. Von zentraler Bedeutung sind immer professionelle Strukturen, um Interessierte auf ihren Einsatz vorzubereiten, Aktive zu begleiten, Weiterbildungen anzubieten und

besonders im Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen wie auch bei Problemen bzw. Konflikten unterstützend zur Seite zu stehen. Es braucht Zeit und Ressourcen, die Engagement-Angebote genau nach den Bedarfen der Geflüchteten und der Ehrenamtlichen abzustimmen. Gelingt dies, sind die Engagierten – trotz teilweise höherer Belastungen – zufriedener, wodurch wiederum ein nachhaltiges Engagement erzielt werden kann.

Deutlich wurde auch, wie wichtig es ist, Geflüchtete eng in die Arbeit einzubeziehen, Verantwortung an sie abzugeben, um somit aus einem einseitigen Hilfeverständnis herauszukommen und Teilhabe zu ermöglichen. So hat sich beispielsweise der Einsatz von Geflüchteten als Mittler(innen) bewährt.

Das Engagement in der Flüchtlingshilfe hat nicht nur einen großen Mehrwert für die Geflüchteten. Gleichzeitig lernen die Engagierten viel aus dem engen Kontakt. Hierfür braucht es eine bestimmte Haltung, denn der Umgang mit neuen Kulturen und Verhaltensweisen kann auch herausfordernd sein. Doch lassen sich die Engagierten darauf ein, entsteht eine neue, gemeinsame Realität. Sie selbst haben eine starke Wirkung in die Gesellschaft hinein, sind sie doch Multiplikator(innen) für Offenheit und Toleranz.



Auf struktureller Ebene wurde vor dem Hintergrund der sehr dynamischen Zuwanderung von Geflüchteten deutlich, wie wichtig eine abgestimmte Koordination der unterschiedlichsten Akteure und der teilweise sehr spontan entstandenen Projekte in diesem Feld ist. Von großem Vorteil waren die jahrelangen Erfahrungen von etablierten Freiwilligen-Zentren als bereits bekannte Moderatoren, Knotenpunkte und Netzwerker für bürgerschaftliches Engagement, die diese Aufgabe teilweise in den Kommunen übernahmen. Angesichts der hohen Heterogenität der verschiedenen Organisationsprofile der beteiligten Netzwerkpartner(innen) wurden Transparenz und Offenheit in der Zusammenarbeit als Schlüsselfaktoren für eine konstruktive Zusammenarbeit genannt, so dass Arbeitsabläufe tatsächlich effizienter gestaltet, Parallelstrukturen vermieden und Synergieeffekte genutzt werden konnten.

Einen Schritt weiter geht das Freiwilligen-Zentrum in Neustadt/Aisch mit seinem Projekt „über Zaun und Grenze“. Hier wird sektorenübergreifend zusammengearbeitet und bürgerschaftliches Engagement aus den Bereichen Nachbarschaftshilfe und Unterstützerkreise Asyl systematisch vernetzt wie auch qualifiziert, um die komplexen Herausforderungen von steigender Migration und dem demografischen Wandel nachhaltig anzugehen.

Mit den „Foodstories“ in Bamberg wird gut die Rolle der Caritas als sozialräumliche Solidaritätsstifterin – neben ihrer Funktion als Anwältin und Dienstleisterin – deutlich. Das Freiwilligen-Zentrum wirkt als koordi-

nierende, aktivierende und moderierende Plattform und unterstützt so das Engagement von Unternehmen für Geflüchtete, hält sich selbst aber im Hintergrund.

Die Arbeit von Freiwilligen-Zentren im Bereich Flüchtlingshilfe und Integration hat in den letzten beiden Jahren auch Auswirkungen auf ihr Selbstverständnis. Wenige andere Bereiche werden zurzeit intensiver und kontroverser diskutiert als die Aufnahme von Geflüchteten. Im Selbstverständnis, „Entwicklungsagenturen bürgerschaftlichen Engagements“ zu sein, sollten gerade in dieser aufgeladenen gesellschaftspolitischen Stimmung Freiwilligen-Zentren in (Mit-)Trägerschaft der Caritas eine klare Haltung einnehmen und politischer werden, um Demokratie mitzugestalten. Schließlich lebt eine lebendige Demokratie von der Partizipation und dem Engagement möglichst vieler Menschen.



Integration vollzieht sich über individuelle Begegnungen. Dafür braucht es Räume, Angebote und Gelegenheiten, um diese zu ermöglichen. Aktuell stehen vom Bund und den Ländern (noch) diverse Fördertöpfe für die Unterstützung der lokalen Engagement-Förderung im Bereich Flüchtlingshilfe und Integration zur Verfügung. Dennoch ist die zentrale Herausforderung vieler Einrichtungen die temporäre Finanzierung ihrer Vorhaben. Manche stehen kurz vor dem Auslaufen der Finanzierung. Bedauerlich, wenn das Wochenende nicht mehr größer, sondern gleich sieben wird und zukunftsweisende Kooperationen und Vernetzungen über Zaun und Grenzen hinweg zunächst hintanstellen müssen, da man sich im Hamsterrad der Projektitis erst einmal wieder um die Weiterfinanzierung bemühen muss.

Das Fundament einer funktionierenden Bürgergesellschaft beruht nicht ausschließlich auf dem Engagement der Bürger(innen), sondern es bedarf einer soliden Infrastruktur, damit sich dieses entfalten kann. Damit gerade noch als Leuchttürme titulierte Projekte nach ihrem Auslaufen eben nicht zu Projektruinen werden, bedarf es dringend einer wenigstens mittel- bis langfristigen Sockelförderung von Engagement fördernden Infrastrukturen aus öffentlichen Mitteln von Bund, Ländern und Kommunen – neben Eigenmitteln, Spenden und/oder weiteren Drittmitteln.

In der aktuell aufgeladenen gesellschaftspolitischen Stimmung ist solch eine Basisfinanzierung umso wichtiger: Schließlich herrscht dort, wo die Kommunen nicht

in der Lage sind und wenig Eigenmittel vorliegen, ein kreativer Opportunismus der Freiwilligen-Zentren vor. Je knapper die Mittel für die Regelarbeit sind, desto größer sind die Leitungseffekte durch Fördermittel. Es darf aber keine Zielgruppe aufgrund einer anderen ausgeschlossen werden.

Eva M. Welskop-Deffaa, Vorstand Sozial- und Fachpolitik des Deutschen Caritasverbandes, fordert von der neuen Bundesregierung Inklusion als Grundregel für den Regierungsaltag. Das Ziel des Verbunds der Freiwilligen-Zentren liegt – gemäß dem Leitbild des Deutschen Caritasverbandes und der christlichen, humanistischen Werte – in der Schaffung einer solidarischen Bürgergesellschaft. Die Vision einer inklusiven, solidarischen Bürgergesellschaft, die alle Menschen mitgestalten können, ist aktueller denn je. Viele Menschen sind ein Teil von ihr und nur „Zusammen sind wir Heimat“.

Katharina Schmieder, Geschäftsführerin Verbund Freiwilligen-Zentren im Deutschen Caritasverband
Eva Gauggel, Referentin für das Projekt „Flüchtlinge beraten, begleiten, beheimaten“ im Deutschen Caritasverband



Bildquellen: Titel, Seiten 5, 8, 13, 14, 15, 16, 23, 33, 37, 71, 72, 77, 78: Deutscher Caritasverband e.V./KNA | Seite 4: Deutscher Caritasverband e.V./Anke Jacob | Seiten 7, 10, 11, 20, 22, 24, 44, 46, 47, 52, 53, 54, 73: Deutscher Caritasverband e.V./Monika Höfler | Seiten 18, 19: Andrea Thomas, Kirchenzeitung | Seiten 26, 27: Caritasverband der Erzdiözese Bamberg e.V. | Seiten 28, 29, 30, 31: Stefanie Liersch | Seiten 35, 36: Marion Egenberger | Seiten 38, 39: © Frank Gärtner - Fotolia.com | Seiten 40, 41, 42, 43: Regina Roick | Seiten 44, 45: Freiwilligen-Zentrum München-Ost, Yvonne Möller | Seite 49: Julia Nassl, Refugee Law Clinic Munich | Seite 51: © Daniel - Fotolia.com | Seite 59: © pozilivo - Fotolia.com | Seiten 60, 61: Pfarrer Dr. Hermann Ruttmann | Seiten 62, 63, 64, 65: Annegret Schilling | Seiten 66, 67, 68, 69: Philipp Heinritz | Seiten 74, 75: Anneli Ahnert



Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e. V.
Referat Sozialraum, Engagement, Besondere Lebenslagen
Karlstraße 40, 79104 Freiburg
Postfach 4 20, 79004 Freiburg
www.caritas.de

Kontakt:
Verbund Freiwilligen-Zentren im DCV
Telefon: 0761/200-422
E-Mail: freiwilligen-zentren@caritas.de
www.freiwilligen-zentren.de

Redaktion: Katharina Schmieder, Verbund Freiwilligen-Zentren
Eva Gauggel, Projekt „Flüchtlinge beraten, begleiten, beheimaten“
Gestaltung: Simon Gümpel, Freiburg
Druck: Hofmann Druck, Emmendingen
Papier: FSC Recycled – IMO-COC-100228